Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

420 (11.9.1925) Abendausgabe

Visual Library

Freitag, 11. September 1925. Abendausgabe 122. Jahrgang Nr. 420.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis: halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesekreis, Literatur.

Chefredakteur H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: H. Voß; für Wirtschaftspolitik: Dr. H. Wilfert; für den Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Gedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die französische Entlastungsoffensive

Schwere Kämpfe auf allen Fronten – Die Lage vor Tetuan außerordentlich ernst.

Der spanische Vormarsch auf Ajdir eingestellt.

TU. Paris, 11. Sept.

Von allen Fronten in Marokko werden schwere Kämpfe gemeldet. Auf einem 40 Kilometer breiten Frontabschnitt von Teronal und Ster gingen die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung zum Angriff über. Nach französischen Meldungen konnten die ersten Stellungen mühelos erstürmt werden. Französische Flugzeuggeschwader griffen gestern vor allem die wichtigen Verkehrspunkte hinter der Riffront an und zerstörten große Proviant- und Waffenlager. Im Laufe des gestrigen Nachmittags setzte der Angriff auch auf anderen Frontteilen ein.

Im ganzen sind 85 französische Bataillone in der ersten Linie eingesetzt.

14 befinden sich in Reserve. Nach Angabe der französischen Heeresleitung befinden sich gegenwärtig etwa 200000 Mann an der Marokkofront. Zuverlässige Schätzungen geben die Militärstreitkräfte Abd el Krims mit 40000 Soldaten an.

Das französische Oberkommando glaubt, daß durch diesen großen Angriff Abd el Krim gezwungen wird, seine Offensive gegen Tetuan einzustellen.

Die Lage bei Tetuan wird von der spanischen Armeeleitung für sehr ernst gehalten,

besonders, da Abd el Krim auch gestern an dieser Stelle große Vorteile errungen hat und teilweise im Besitz strategisch sehr wichtiger Höhenzüge nördlich und östlich von Tetuan ist. Man glaubt, daß Abd el Krim auch weiter versuchen wird, Tetuan in Besitz zu bekommen. Während des gestrigen Tages wurde die Stadt ununterbrochen unter Feuer gehalten.

Wie verlautet, ist der große französische Angriff auf die dringenden Bitten und Vorstellungen der Spanier unternommen worden, die der französischen Armeeleitung mitgeteilt haben, daß sie die Stellung bei Tetuan nicht halten könnten, wenn sie nicht sofort durch einen großen französischen Angriff an den anderen Fronten entlastet würden. Nach spanischen Meldungen hat sich Abd el Krim bereits in den Besitz der Höhen von Tetuan gesetzt und beherrscht dadurch völlig die Lage auf diesem Frontabschnitt. Die Spanier haben alle verfügbaren Flugzeuge bei Tetuan zusammengezogen. Auch von der Front bei Melilla und Alhucemas sind größere Truppenmengen nach Tetuan gezogen worden. Die Erfolge Abd el Krims bei Tetuan sollen hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß die Spanier von hier ihre besten Kampftruppen weggezogen hatten, um sie bei Alhucemas zu verwenden.

Die jungen spanischen Truppen, die jetzt bei Tetuan ständen, seien nicht an den Marokkokrieg gewöhnt und versagten völlig.

Nach einer amtlichen spanischen Erklärung ist die 5000 Mann starke Kolonne des Generals Perez nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, zur Verstärkung der Stellung bei Ajdir bei Alhucemas gelandet worden, sondern jetzt zur Verstärkung nach Tetuan geschickt worden.

Der Vormarsch der 15 000 Mann starken spanischen Kolonne auf Ajdir ist bereits gestern eingestellt worden,

da der Vormarsch wegen Mangels an Nachschub, besonders großer Verpflegungsschwierigkeiten, zunächst undurchführbar erscheint. Auch mit Rücksicht auf die schwierige Lage bei Tetuan soll sich der an der Alhucemasfront kommandierende General Saro entschlossen haben, zunächst nicht weiter vorzurücken. Das ungünstige Wetter an der Küste von Alhucemas hat gestern angehalten, so daß keine Verpflegung und keine Munition gelandet werden konnte. Die Hauptaufgabe des Angriffs bei Alhucemas und des Vormarsches auf Ajdir ist keineswegs erfüllt worden. Denn Abd el Krim hat bisher zum Schutze seiner Hauptstadt keine Truppen von der Front bei Tetuan weggezogen. Die Operation hat damit für die bei Tetuan schwer bedrängten Spanier keine Erleichterung gebracht.

WTB. London, 11. Sept.

„Daily News" berichtet aus Tanger, daß der Andjerastamm sich vorgestern offen zum Kampfe gegen die Spanier erhoben habe. Die Andjerakrieger sollen wenig mehr als 8 Meilen von Tanger entfernt an der internationalen Zone versammelt sein. Ein Angriff der Andjera- und Dscheballahkrieger werde stündlich erwartet. Sie suchten die Straße nach Tetuan abzuschneiden, wodurch die spanische Schlüsselstellung in Agaia bedroht werden würde.

Die Einladung an Deutschland abgegangen?

WTB. Genf, 11. Sept.

Von zuverlässiger Seite wird zu verstehen gegeben, daß im Laufe des gestrigen Nachmittags an Stresemann ein von Briand unterzeichneter Brief abgegangen sei, der die Einladung zur Teilnahme an der geplanten Ministerkonferenz über die Sicherheitsfrage enthalte. In dem Brief sollen keine Angaben weder über den Zeitpunkt der Ministerkonferenz, noch über den Konferenzort enthalten sein; ferner soll die Frage der Teilnahme Italiens an den weiteren Verhandlungen offen gelassen sein.

*

Was die Teilnahme Polens und der Tschechoslowakei anbetrifft, so scheint es sich, wie Havas meldet, zu bestätigen, daß diese beiden Staaten, ohne direkt zu den Verhandlungen über den Rheinpakt hinzugezogen zu werden, doch eingeladen würden, sich in der Nähe des Konferenzortes aufzuhalten, damit während der Konferenz mit ihren Vertretern über alle orientierende Fragen beraten werden könne.

Die Wirkungen des Zollkriegs auf Polen.

Der polnische Ministerpräsident für eine Verständigung mit Deutschland.

TU. Warschau, 11. Sept.

Ministerpräsident Grabski gab heute in der Budgetkommission des Sejm eine Erklärung über die wirtschaftliche Lage ab, in der er die Wirtschaftskrise hauptsächlich auf den Zollkrieg mit Deutschland zurückführte. Der Sturz des Zloty, so führte er aus, sei nicht zuletzt auf die wirtschaftlichen Differenzen mit Deutschland zurückzuführen. Beide Parteien hätten unter dem Zollkrieg gelitten, jedoch müsse zugegeben werden, daß Polen die größeren Verluste erlitten habe. Der Zollkrieg habe sehr stark und sehr schnell die polnische Wirtschaft ungünstig beeinflußt, während er in Deutschland nicht die Folgen wie in Polen hervorgerufen habe. In Deutschland wirke er sich nur langsamer und schmerzloser aus. Es müsse daher der Weg zu einer Verständigung mit Deutschland gefunden werden. Die polnische Handelsvertretung, die sich am Montag zu neuen Verhandlungen nach Berlin begebe, habe den Wunsch, möglichst schnell mit Deutschland zu einem Vergleich zu kommen.

Nachdem der Ministerpräsident noch darauf hingewiesen hatte, daß die Konjunktur für die Aufnahme einer polnischen Anleihe in Amerika nicht günstig sei, erklärte er, daß sich das Budget in diesem und den kommenden Jahren in mäßigeren Grenzen halten müsse als bisher.

Der Ministerpräsident schloß mit dem Hinweis, daß die Krise unter Umständen noch lange andauern könne und daß die Leiden Polens noch nicht zu Ende seien.

Französische Anregung zur Untersuchung der allgemeinen Wirtschaftslage.

WTB. Genf, 11. September.

Zu der gestern von Loucheur bekannt gegebenen Anregung Frankreichs, eine Untersuchung der wirtschaftlichen Lage in allen Ländern zu veranstalten, verlautet, daß Frankreich nicht etwa an eine nahe bevorstehende internationale Wirtschaftskonferenz denkt, sondern meint, zunächst solle der Völkerbundsrat unter Heranziehung des gesamten technischen Apparates des Völkerbundes alle Vorarbeiten aufnehmen, um einer später durch den Völkerbund einzuberufenden Wirtschaftskonferenz alle Unterlagen zur Schaffung einer internationalen Organisation zu geben, die die Verteilung der Rohstoffe, wie auch der Produktion und des Absatzes für alle Staaten nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln hätte.

Kann Deutschland den Dawesplan erfüllen?

Ein Mitarbeiter Parker Gilberts über die Wirkungen des Dawesplans.

WTB. London, 11. Sept.

Die „Financial-Times" veröffentlicht heute einen weiteren Artikel ihres Chefredakteurs, Barrett, der vor kurzem von einer Reise nach Berlin zurückgekehrt ist, über die Wirkungen des Dawesplanes. Der heutige Artikel enthält die Hauptpunkte eines Gesprächs, das Barett mit dem Mitarbeiter Parker Gilberts, Sterrett, hatte, und in dem die Frage erörtert wurde, ob Deutschland in der Lage sein werde, die Verpflichtungen aus dem Dawesplan einzuhalten. Sterrett betonte, daß in Deutschland selbst die Ansichten über diese Frage auseinandergehen. Die Hauptsache sei gegenwärtig daß Deutschland bis jetzt alle Dawes zahlungen geleistet habe. Das erste Jahr sei normal verlaufen. Es sei wahrscheinlich, daß es Deutschland gelingen werde, die Rate des zweiten Jahres ebenso prompt zu bezahlen, wie die des ersten Jahres. Mit Beginn des dritten Jahres aber setze die größte Schwierigkeit des gesamten Planes ein, nämlich die Uebertragung der Markzahlungen in andere Währungen. Barrett sieht die künftige Notwendigkeit der Einberufung einer von Anfang an in Aussicht genommenen Konferenz zur Entscheidung der Frage, ob Aenderungen des Dawesplanes erforderlich sind, voraus

Die Teuerung in England.

Ständiges Steigen der Nahrungsmittelpreise.

TU. London, 11. Sept.

Die Erklärung des mysteriösen Steigens der Nahrungsmittelpreise ist eine der Hauptaufgaben des heute zusammentretenden Untersuchungsausschusses für Nahrungsmittelpreise. Trotzdem man hoffte, daß die Nahrungsmittelpreise allmählich fallen würden, sind sie in England während des ganzen Sommers gestiegen, und weitere Steigerungen sind wahrscheinlich.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Eine Rede des französischen Handelsministers.

WTB. Straßburg, 11. September.

Im weiteren Verlaufe des Banketts, das zu Ehren des hier weilenden Ministerpräsidenten in den Räumen des Rathauses gegeben wurde, nahm u. a. Handelsminister Chaumet das Wort, der zunächst betonte, daß Frankreich in internationaler Hinsicht das Gefühl der Solidarität hege. Er wandte sich gegen die Bestrebungen, übertriebene Schutzzölle einzuführen und erklärte, Frankreich habe den innigen Wunsch, mit allen Nationen Handelsabkommen zu schließen, die sowohl für den Vertragsgegner, wie auch für Frankreich selbst vorteilhaft sein müßten. Es sei nicht der Fehler Frankreichs, (?) wenn die französisch-deutschen Handelsabmachungen nicht vor Abschluß der letzten Parlamentssession zustande gekommen seien. Frankreich habe das größte Entgegenkommen bewiesen. (?)

Nach einem Hinweis, daß der Vorsitzende der deutschen Handelsvertragsdelegation v. Trendelenburg am 15. September wieder nach Paris komme, schloß Chaumet: Wenn Deutschland wirklich zu einem Abkommen gelangen will, so wird dieses Abkommen abgeschlossen werden. Aber natürlich darf man von Frankreich nicht verlangen, daß es die Interessen der großen französischen, besonders der elsässischen Industrie stört.

Die Unterdrückung des deutschen Schulwesens in Südtirol.

WTB. Innsbruck, 11. Sept. Wie aus Bozen gemeldet wird, hat der italienische Präfekturkommissar verfügt, daß die städtische Haushaltungsschule aufgelöst und dafür eine Mädchenvolksschule eingerichtet werden soll. Dem Gymnasium der Augustiner Klosterherren in Brixen wurde mitgeteilt, daß die Weiterführung der ersten Klasse sofort, die der zweiten und dritten Klasse noch im Verlaufe dieses Jahres einzustellen sei.

Die heutige Abend-Ausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Die Katastrophe der „Shenandoah".

Ein Versuch zur Erklärung der fahrtechnischen Ursachen.

Von

Bruno Pochsammer.

Es ist meist ein einigermaßen müßiges Beginnen, wenn nach einer Katastrophe — wie die der „Shenandoah" — sich Unberufene und Berufene in Vermutungen über die Ursachen und womöglich über die Schuld an dem Geschehenen ergehen. Man kann dies getrost der amtlichen Untersuchung überlassen, die jetzt drüben angestellt wird. Dafür, daß die wahren Ursachen — wenn es überhaupt möglich ist — erkannt werden, bürgt die Nachricht, daß einer der erfahrensten und hervorragendsten deutschen Luftschiff-Fachmänner, der nicht nur Führer, sondern auch Techniker ist — Kapitän Ernst A. Lehmann —, von der Goodyear-Zeppelin Corporation in Avron, hinzugezogen worden ist.

Wenn ich es unternehme, auf Grund spärlicher Zeitungsmeldungen mutmaßlich den Versuch zu einer Erklärung der fahrtechnischen Ursachen anzustellen, so geschieht dies mit der bewußten Absicht, mich gegen die verhängnisvolle Anbetung des Gebrauches von Helium als Traggas des Schiffes zu wenden. Keinesfalls aber, um dem vortrefflichen Kommandanten der „Shenandoah", Landsdowne, „etwas anzuhängen". Dieser hat durch tüchtige Leistungen mit seinem Schiffe den Beweis erbracht, daß er seiner Aufgabe gewachsen war, und allein die Tatsache, daß er an der denkwürdigen ersten Ueberquerung des Atlantik in dem englischen Luftschiff „R 34" teilgenommen hat, sichert ihm einen ehrenvollen Platz in den Analen der Luftfahrt. Wer den liebenswürdigen Vertreter eines uns — den ehemaligen Feinden — sympathischen Angelsachsentums kennengelernt hat, wird nicht nur dem Luftmanne, sondern auch dem Menschen nachtrauern müssen.

Die grundlegende Ursache zu dem Unfall liegt unzweifelhaft in einem ungenügend vorbereiteten oder mangelhaft arbeitenden Wetterdienst. Andernfalls hätte das ungewöhnlich schwere Wetter das Schiff nicht in dem offensichtlich unvorbereiteten Zustande überraschen können. Ob die Anwesenheit eines zünftigen Wettersachverständigen zur Vermeidung des Unglücks hätte beitragen können, sei dahingestellt. Zukünftige Luftschiff-Kommandanten werden jedenfalls meteorologisch fest bewandert sein müssen. Solange jedoch die Luftschiff-Kommandanten noch nicht meteorologisch durchgebildet sind, möchte ich der Mitnahme eines Wetterfachmannes das Wort reden, wenn so gefährliche Gebiete zur Luft durchfahren werden, wie die nordamerikanische Ebene, denn die Navigierung eines Luftschiffes muß in solchem Falle besonders auf die sorgfältigste und sachkundigste Beobachtung des Ganges der Witterungserscheinungen eingestellt sein. Die Nachricht, daß das Schiff „immer wieder in den Sturm hineingekommen" sei, läßt die Vermutung offen, daß die Fahrtregeln, nach denen das Schiff in dem Sturme zu manövrieren war, entweder nicht befolgt wurden, oder nicht mehr befolgt werden konnten.

Es ist von dem Auftreten eines „Wirbelsturmes" die Rede. Dies läßt die Annahme zu, daß es sich um einen für die Mississippi-Ebene charakteristischen Orkan, um einen Tornado, gehandelt haben könnte. Ich bezweifle es und glaube, daß es in solchem Falle mit Sicherheit möglich gewesen wäre, das Schiff aus der sehr schmalen Sturmbahn des Unwetters herauszuhalten. Das können u. U. selbst Fußgänger, und umsomehr ein voll manövrierfähiges, schnelles Luftschiff. Wäre die „Shenandoah" in einen Tornado geraten, so wäre überdies der Verlauf der Katastrophe viel rascher vonstatten gegangen und man hätte wohl auch von zerstörenden Wirkungen auf der Erde Kenntnis erhalten. Das Schiff ist sicherlich durch die starken vertikal aufsteigenden Luftströme, wie sie auf der Frontseite eines Gewitters in dessen Herd hineinwehen, hochgerissen worden, nachdem es in etwa 1000 Meter Höhe und wahrscheinlich in leichtem Zustande, d. h. mit einer erheblichen, durch Betriebsstoffverbrauch bedingten Steigkraft gefahren war.

Das entspricht nicht den anerkannten Fahrregeln, nach denen man vor Eintritt in ein Gewitter das Schiff auf möglichster Tiefe und möglichst schwer fahren soll, damit die ihm innewohnende Sinkkraft von selbst dem Hochgerissenwerden entgegenwirken kann. Im andern Falle würde die Steigkraft das Bemühen des Höhensteurers, das Schiff durch Ruderwirkung in der Tiefe zu halten, leicht zunichte machen — wie es geschehen zu sein scheint.

Nun braucht das Hochgerissenwerden dem Luftschiff durchaus noch nicht verhängnisvoll zu werden, wenn es steuerfähig bleibt und wenn die Oeffnungsmöglichkeiten der Ueberdruckventile an den Gaszellen ein genügend schnelles Entweichen des Traggases gestattet, derart, daß

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

der zulässige Gasdruck nicht überschritten wird. (Freiballone besitzen zu diesem Zweck bekanntlich einen offenen Füllansatz, der das Aufkommen eines gefährlichen Gasdruckes nicht zuläßt.) Im entgegengesetzten Falle würde die Ausdehnung der Gasfüllung zur Sprengung des Gerippes und zum Bersten der Zellen führen. Dies scheint nach einer Kabelmeldung eingetroffen zu sein, wenigstens lassen Nachrichten, die besagen, daß die Zahl der Ueberdruckventile im Schiffe vor der Fahrt verringert worden sei, um den Heliumverbrauch einzuschränken, die Möglichkeit dieses verhängnisvollen Ganges der Katastrophe zu.

In dem Bericht des Obersten Hall heißt es, daß „die Ventile geöffnet und Gas ausgelassen" worden sei. Wenn dies vom Laufgang aus veranlaßt worden ist, so geschah es höchst wahrscheinlich nicht, um ein weiteres Steigen des Schiffes zu verhindern — was auch in einer Vertikalbö untunlich war, wie jeder Freiballonführer weiß — sondern, weil anerkannt wurde, daß die Zellen durch die schnelle Aufwärtsbewegung des Schiffes zum Bersten prall geworden waren. Vermutlich sind auch damals bereits Trägerbrüche aufgetreten, und das bedrohte Gerippe sollte entlastet werden.

Der Bericht eines Augenzeugen, nach dem das Luftschiff mit der Spitze nach oben senkrecht in der Luft gestanden haben soll, läßt den Schluß zu, daß zuerst Zellen im Hinterschiff geplatzt und leergelaufen sind, wodurch der Niedersturz und endgiltige Zusammenbruch des Schiffes eingeleitet worden ist. Das Abreißen der Führergondel ist unter solchen Umständen kein ungewöhnlicher Vorgang, und so erklärt es sich, daß die dadurch entlasteten Teile des Tragekörpers wieder hochgegangen sind. Bei einem deutschen Zeppelinluftschiff, bei dem beide Gondeln abgerissen waren, ist der Tragkörper sogar unverletzt wieder gelandet worden, ohne daß außerordentliche Schräglagen aufgetreten wären.

Bekanntlich ist Helium nicht nur außerordentlich kostbar, sondern auch nur in so geringen Mengen verfügbar, daß die Vereinigte Staaten-Marine die beiden Schiffe „Shenandoah" und „Los Angeles" nicht gleichzeitig in Betrieb halten konnte. Hieraus erklärt es sich, daß mit dem fast unersetzlichen Gase äußerst sparsam umgegangen werden mußte, und daß zu der sonst unerklärlichen Maßregel gegriffen werden konnte, die Austrittsmöglichkeiten des Gases aus den Zellen zu verringern. Das Maß für die Oeffnungsquerschnitte der Ueberdruckventile ist einerseits durch die Ausströmungsgeschwindigkeit des Füllgases gegeben, die bei Helium an sich schon geringer ist als bei dem weniger dichten Wasserstoff. Andererseits aber richtet sich der Oeffnungsquerschnitt nach der größtmöglichen Steiggeschwindigkeit des Luftschiffes. Diese scheint — gemessen an den verringerten Ausströmmöglichkeiten — zu groß geworden zu sein, so daß der Niederbruch des Gerippes der „Shenandoah" durch Sprengung unvermeidlich geworden ist.

Es ist daher die Vermutung auszusprechen, daß das sonst gut konstruierte Luftschiff der blinden Anbetung eines Götzen, des unbrennbaren Heliums, zum Opfer gefallen ist, und zusammenfassend kann die Katastrophe als eine Verkettung folgender nacheinander aufgetretener, tragischer Umstände aufgefaßt werden:

1. Die Fahrt war bezüglich des Wetterdienstes ungenügend vorbereitet, und dieser hat während der Fahrt sicherlich nicht völlig wirksam gearbeitet.

2. Aus diesem Grunde hat der Kommandant es unterlassen, genügende Vorkehrungen zu treffen, dem Unwetter entweder auszuweichen, oder ihm mit richtig getrimmtem und genügend schwerem Schiffe entgegenzutreten. Daß er bewußt in einer Fahrthöhe von 1000 Meter und mit leichtem Schiff in einen Gewitterherd gefahren sein soll, kann nicht angenommen werden, wenn man nicht berücksichtigt, daß er sein Schiff durch Abblasen nicht schwer machen durfte, um kein Helium einzubüßen. Anderseits durfte er nicht viel tiefer fahren, weil sehr leichte Schiffe das Bestreben haben, nach unten durchzugehen.

3. Die im Schiff befindliche Steigkraft hat es nicht gestattet, das Schiff in der Vertikalbö mit dynamischen Mitteln auf seiner Fahrthöhe zu halten, und endlich sind

4. die Zellen geborsten, weil die zulässige Steiggeschwindigkeit überschritten war.

Es wäre falsch, wenn oberflächliche Beurteiler auf Grund dieses beklagenswerten Vorkommnisses Rückschlüsse auf die Sicherheit des Luftschiffes als Beförderungsmittel ziehen würden. Die Luftschiffahrt steht noch immer in den ersten Anfängen ihrer Entwicklung, und es ist unvermeidlich, daß Fehler und Unfälle vorkommen, durch die Rückschläge und Schiffsverluste verursacht werden. Aus diesem Grunde wäre eine Entscheidung der V. St.-Marinebehörden mit Beifall aufzunehmen, daß der Verlust der „Shenandoah" nicht anders zu bewerten sei als der eines Seeschiffes, und daß die Luftpolitik der Vereinigten Staaten keine Aenderung zu erfahren habe, denn Luftfahrt — ebenso wie Seefahrt — tut not.

Die Beschlüsse des Völkerbundsrats über Oesterreich.

Etappenweise Aufhebung der Finanzkontrolle.

WTB. Genf, 11. Sept.

Der Völkerbundsrat hat sich gestern nachmittag in feierlicher öffentlicher Sitzung grundsätzlich für die endgültige Aufhebung der Finanzkontrolle des Völkerbundes in Oesterreich ausgesprochen. Der Abbau der Kontrolle soll in drei Stufen erfolgen. Ihre endgültige Aufhebung wird von der Erfüllung verschiedener Bedingungen abhängig gemacht. Sie kann jedoch nach der Auffassung des Finanzkomitees des Völkerbundes im Juni 1926 endgültig vom Völkerbundsrat ausgesprochen werden.

Der Vorsitzende des Finanzkomitees, Dubois, Präsident des schweizerischen Bankvereins, faßte in seinem Bericht die Lage folgendermaßen zusammen:

Die Bedingungen für eine erste Erleichterung der Kontrolle sind zum größten Teil erfüllt, weshalb der Generalkommissar Zimmermann am 1. August zu einer sofortigen ersten Erleichterung schreiten konnte. Dieser ersten Stufe wird zum Jahresende 1925 die zweite Stufe folgen, nämlich die

vorläufige Aufhebung der Kontrolle.

Vor dem Beginn dieses zweiten Stadiums, muß jedoch die österreichische Regierung mit dem Finanzkomitee des Völkerbundes genaue weitere Vereinbarungen hinsichtlich der Verwendung der Anleihepfänder und der Anleiherechte bezw. der neuen Beziehungen zwischen der österreich. Regierung und den Staaten der Anleihegaranten treffen. Sind diese Bedingungen erfüllt und sind außerdem die gesetzgeberischen Maßnahmen getroffen, kraft deren sich das österreichische Parlament mit der

Beibehaltung eines Beobachters bei der Oesterreichischen Nationalbank für die Dauer von drei Jahren

und mit der Möglichkeit der Wiederaufnahme der Finanzkontrolle während der nächsten zehn Jahre einverstanden erklärt, so beginnt dieses zweite Stadium der vorläufigen Aufhebung der Kontrolle. Dieses zweite Stadium kann nach Auffassung des Finanzkomitees im Juni 1926 zu Ende gehen. Zuvor muß jedoch die Rechnungslegung für das Rechnungsjahr 1925 erfolgt und der Budgetvorschlag für 1926 innerhalb der vom Völkerbund gewünschten Grenze vom österreichischen Parlament angenommen sein. Sobald diese Bedingungen erfüllt sind, wird der Völkerbundsrat in der Lage sein, die

endgültige Abschaffung der Finanzkontrolle

zu erklären, was, wie gesagt, nach der Auffassung des Finanzkomitees im Juni 1926 erfolgen kann.

Der Präsident des Finanzkomitees, Dubios, betonte in seinem Exposee nachdrücklich, daß Oesterreich an Stelle der heute vorwiegend kurzfristigen Auslandskredite unbedingt langfristige Kredite in Anleiheform erhalten müsse, um seinen Wiederaufbau endgültig und erfolgreich durchzuführen.

Die Vertreter Oesterreichs, Bundeskanzler Ramek und Außenminister Mataja, erklärten sich mit den Vorschlägen des Finanzkomitees einverstanden unter dem Vorbehalt, daß sie vom österreichischen Parlament genehmigt werde. Sollte diese Genehmigung garnicht erfolgen, so sollen die Abmachungen zwischen Oesterreich und dem Völkerbund vom 4. Oktober 1922 in Geltung bleiben.

Deutsches Reich

Noch 3000 Optanten in Schneidemühl.

TU. **Berlin**, 11. Sept. Im Durchgangslager von Schneidemühl harren noch 3000 Optanten der endgültigen Unterbringung und weiteren Versorgung. Neuer Zustrom aus dem Osten steht zu erwarten. Darum sind weitere Liebesgaben, insbesondere große und kleine Spenden an Geld, dringend erforderlich. Alle Gaben sind zu senden an die Wohlfahrtsstelle des Optantenlagers Schneidemühl, Regierungsrat von Lehrbusch, Kontokorrentkonto Nr. 3342 bei der Provinzialbank in Schneidemühl.

Journalistenbesuch in Krefeld.

TU. **Krefeld**, 11. Sept. Auf Einladung der Stadt Krefeld werden etwa hundert ausländische Journalisten aus Italien, Amerika, Holland, Frankreich, Belgien, Oesterreich und der Schweiz Krefeld einen Besuch abstatten. Außerdem werden auch etwa 30 Journalisten aus größeren Städten Deutschlands erwartet. Die Teilnehmer werden hauptsächlich die Seidenbranche in Krefeld in Augenschein nehmen.

Sozialpolitische Rundschau

Aussperrung der Bauarbeiter in Ostpreußen.

WTB. **Königsberg**, 11. Sept. Nachdem in den letzten Tagen in 16 verschiedenen Orten Ostpreußens die Bauarbeiter zur Durchsetzung ihrer Forderungen die Arbeit niedergelegt haben und die heutigen Verhandlungen zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten ergebnislos geblieben sind, wurde vom ostpreußischen Arbeitgeberbezirksverband für das Baugewerbe in einer Generalversammlung die allgemeine Aussperrung der Bauarbeiter für Samstag, den 12. September beschlossen.

Aus der Eisenbahnerbewegung.

Am 11. und 12. September d. J. hält der Gewerkschaftsbund Deutscher Eisenbahnbeamten in Heidelberg seine erste Hauptversammlung ab. Gleichzeitig findet in Heidelberg auch die Haupttagung der Zentralgewerkschaft Deutscher Reichsbahnbeamten und Anwärter statt, die sich aus dem im Februar d. J. aus der ehemaligen Reichsgewerkschaft ausgetretenen Fachgewerkschaften und der Gewerkschaft der technischen Beamten zusammensetzt. Das Bestreben geht dahin, die beiden Großorganisationen zu ihrer Verschmelzung zu führen.

Auswärtige Staaten

Der Bankbeamtenstreik in Frankreich.

WTB. **Paris**, 9. Sept. Gestern abend hat Arbeitsminister Durafour das Komitee der streikenden Bankbeamten empfangen und ihm mitgeteilt, daß eine große Anzahl von Bankinstituten einen Vergleich und auch das vom Minister vorgelegte Schiedsverfahren abgelehnt hätte. Trotzdem rechnet man in Kreisen der streikenden Bankbeamten damit, daß, nachdem gestern zwei sehr große Bankinstitute örtliche Zugeständnisse gemacht haben, die Delegation, die morgen mit den Bankleitungen verhandeln soll, auch Entgegenkommen finden werde und es vielleicht zu einer Verständigung kommen werde, so daß sowohl in Paris, als auch in der Provinz der Streik nach siebenwöchiger Dauer zu Ende gehen werde.

Abschaffung der Todesstrafe in Australien.

WTB. **Sydney**, 11. Sept. Die gesetzgebende Versammlung nahm einen Gesetzentwurf an, der die Todesstrafe abschafft.

Rücktritt des ägyptischen Kabinetts.

TU. **Paris**, 11. Sept. Aus Kairo kommt die Meldung, daß das Kabinett infolge Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Justizminister und dem Ministerpräsidenten zurückgetreten ist.

Verschiedene Meldungen

Der Bischof von Fulda gegen die moderne Frauenkleidung.

Hanau, 11. Sept. Der Bischof von Fulda hat sich in einer Verordnung gegen die moderne Frauenkleidung gewendet. In der Verordnung wird betont, daß man sich auch in der letzten Konferenz der Bischöfe in Fulda darüber einig gewesen sei in der Beurteilung der unziemlichen Frauenkleidung. Der Bischof von Fulda verordnet daher, daß Frauen und Jungfrauen im Gottesdienst nur ganz ehrbar gekleidet erscheinen. Als eine solche geziemende Kleidung könne nur die gelten, die bis zum Halse geschlossen ist, die Arme über den Ellenbogen hinab bedeckt und noch ein Stück über die Knie hinabreicht. Als selbstverständlich sei es zu erachten, daß die Kleidung bei erwachsenen Personen länger sein müsse als bei Kindern. Auch können durchscheinende Stoffe nicht als genügende Bekleidung gelten.

Im Streit erstochen.

Pr. **Berlin**, 11. Sept. Im Verlaufe von Streitigkeiten zwischen Bewohnern eines Hauses der Linienstraße in Berlin versetzte der 63jährige Arbeiter A. st dem 15jährigen Sohn seines Gegners bei den Auseinandersetzungen, dem Mechanikerlehrling Baltz, einen Messerstich in die linke Brustseite, dem der Lehrling bald darauf im Krankenhaus erlag.

Attentat auf den japanischen Botschafter in Moskau.

TU. **Warschau**, 11. Sept. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben chinesische Studenten ein mißlungenes Attentat auf den japanischen Botschafter in Moskau verübt. 7 Studenten sind verhaftet worden.

Das vermißte amerikanische Militärflugzeug aufgefunden.

WTB. **Honolulu**, 11. Sept. Gestern abend wurde ungefähr 15 Meilen von der Hawaiischen Insel entfernt, von der Mannschaft eines Unterseebootes, das seit Anfang des Monats vermißte amerikanische Militärwasserflugzeug entdeckt, welche gezwungen war, während des Versuches, von San Franzisko nach Honolulu zu fliegen, auf See niederzugehen. Die ganze Bemannung ist am Leben. Der Kommandant des Unterseebootes telegraphierte nach Honolulu, daß er das Flugzeug ins Schlepptau nehmen werde, um es nach Pearl Harbor zu bringen. Der Führer des Flugzeuges, Kapitär Rogers, und die Bemannung von vier Mann sind wohlauf.

Ermordung eines mexikanischen Bürgermeisters.

WTB. **London**, 11. Sept. Nach einer Reutermeldung aus Veracruz ist der Bürgermeister von Sanchristobal in der Provinz Chiapas ermordet worden. Vermutlich wurde das Verbrechen von Bauern verübt, die sich an denjenigen Politikern und Beamten zu rächen suchen, welche die kürzliche Verfügung des Präsidenten zu ihrer Entwaffnung befürwortet haben.

Beitrag zur Heimatbewegung.

Von

Konrad Litterer.

Die wenigen Volksbräuche, die heute noch in Uebung und die dank des rührigen Heimatgedankens — wie es scheint in allen deutschen Gauen — in letzter Stunde vor dem völligen Untergang gerettet wurden, sind das einzig Lebendige, das einzig noch Atmende, das uns mit unseren frühesten Vorfahren vor tausend und tausend Jahren seelisch verbindet. Alles andere ist tot, kulturhistorisches und archäologisches Zeugnis. Anders die Volksbräuche. Unbewußt erhielten sie sich trotz aller Stürme und Umwälzungen der Jahrhunderte, in denen mit wenigen Ausnahmen alle gegenständlichen Gestaltungen spurlos vom Erdboden verschwanden, unbewußt wurden sie wie eine Stafette von Geschlecht zu Geschlecht wacker bis nahe an unsere Zeit getragen. Aber matt ist der letzte Läufer, unser Geschlecht und die Stafette wäre vielleicht schon eingeschlafen, wenn nicht die Wissenschaft auf den Plan getreten und die unbewußt verdämmernden Sitten mit dem hellen Licht geschichtlichen Bewußtseins wieder belebt, ihren ursprünglichen schönen Sinn gedeutet und dadurch neue Lust zu ihrer freudigen Weiterpflege erweckt hätte. Man kann dieses Verdienst nicht genug auf den Scheffel stellen.

Wenn man einmal darüber nachdenkt, was alles schon gegolten, welche Vielzahl von Lebensstilen in gedanklichen und sinnfälligen Erzeugnissen einander abgelöst und wie mit fortschreitender Annäherung an unsere Zeit die sogenannten Moden sich bald sinnlos jagen, so wird es einem wie ein Wunder erscheinen, daß neben dieser stetigen Wandlung und Verwandlung sozusagen etwas „Ewiges" bestehen kann. Die Bräuche und Sitten. Sie scheinen dem Gesetz der geschichtlichen Wandlung den Gehorsam zu verweigern oder doch seine Befehle mit äußerster Langsamkeit auszuführen. Stößt man sich hier nicht unwillkürlich an der Frage: wie ist diese ihre geschichtliche Widerspenstigkeit zu erklären? Man wird nach dem Grund ihrer Beharrlichkeit suchen und sie sofort finden in ihrer Bezogenheit zu größeren, beständigeren Mächten, zu ewig wertgleichen Tatsachen, die unbekümmert um Geschichte vor einem Jahrtausend genau so gewirkt haben, wie sie heute wirken, und es nach einem gleichen Zeitraum auch noch tun werden. Das ist die mythische Natur, das sind die Rätsel von Leben und Tod, das ist das Schicksal und zuletzt Gott. Diese Gewalten sind die tiefste und mächtigste Bindung, die die Menschen zu einer Gemeinschaft seelischer Art und nicht bloß in wirtschaftlicher Berechnung zusammenführt. Sie sind es, die schon immer und überall zuerst den eng umzirkteren, besonders gerichteten Kult geschaffen haben, woraus sich dann später beim Erstarken völkischen Bewußtseins Kultur gestaltete, die das Getrennte und ungeordnet Einzelne zu einer bindenden Ordnung zusammenfaßt und es zu deren Wahrung verpflichtet. Aber mit diesem Zeitpunkt tritt man auch ein in die Bewegung der Geschichte; denn in der vielseitig aufeinander einwirkenden Gemeinschaft reiht sich nun Geschehen an Geschehen, bildet deren eines die Ursache des anderen. Die Dynamik der Geschichte ist in Gang gebracht und dort am deutlichsten erkennbar, wo die Kultur ihre stärkste Verdichtung hat, wo das Herz des ausgedehnten Organismus gelegen ist. Das ist der Fall in Gerichtsorten, Betstätten, Ratsplätzen oder, weiter und später verstanden, in Städten und ganz besonders in den Metropolen ganzer Länder. Doch mit der nun zunehmenden Spannung und dem Eintreten vielfältiger Ursachen, wie soziale Spaltung, einseitig wirtschaftliche Strebungen, entsteht jene Erscheinung, da geltende Werte schneller außer Kurs gesetzt, Ueberlieferungen vernachlässigt und Anschauungen rascher gewechselt werden. Von der Bildung neuer Sitten und Bräuche kann keine Rede mehr sein; vielmehr wird den bisher bestehenden als Ueberflüssigem, als Lächerlichkeit der Laufpaß gegeben. Man ist bei der modernen Stadt, der schonungslosen Totengräberin von Althergebrachtem, überlieferten Gepflogenheiten, die das einfache, tauschende Gefühls- und Gemütsleben der Gemeinschaft in die hintersten Winkel der vereinsamten Menschenherzen zurückgedrängt hat, wo es entweder verkümmert oder zu einer ichkranken Wucherung ausgeartet ist. An seiner Stelle regiert der kahle, nüchterne Verstand, der große Rechenmeister, der mit den Hunderttausenden und Millionen von Menschen, so in eine Stadt geballt und doch seelisch oft weltenweit voneinander leben, sein mathematisches, grausames Spiel treibt. Man könnte im wahrsten Sinne des Wortes den Satz von der „Sittenlosigkeit" der Städte aufstellen. Ihre Moral ist weit, weit abgerückt von der des kantischen Imperativs, der seine triebhaften, unterirdischen Wurzeln im Reich der Sitte hat, sie ist alles andere als eine innerlich unterrichtete Kraft, die mit religiösem Selbstwillen zum Guten hinstrebt. Sie ist keine Stimme des Herzens, kein sittlicher Drang, sondern Paragraph, Verordnung, Zwang. Sie will weniger als sie soll. Die sittliche Macht hat sich vollkommen eingekapselt in ein objektives, gesetzliches Gebilde, sie ist reine Aeußerlichkeit geworden (kein Tadel!), die im Staat gewissermaßen ihre Persönlichkeit hat. Wenn auch im heutigen Entwicklungsgang zum demokratischen Volksstaat die Selbstgesetzgebung des Volkes in Form parlamentarischer Vertretung den unerträglich gewordenen, starren Bürokratismus, die obrigkeitliche Bevormundung durch einen frischeren, dem Volksganzen entspringenden Subjektivismus ersetzt hat, so wird sich jetzt und auch in Zukunft, durch die ungeheuerlichen Ausmaße menschlichen Zusammenlebens bedingt, die ebenso notwendige wie gefährliche Neigung zu einer „Außenmoral" schwer umgehen lassen. Dies ist leider ein unumgängliches, staatspolitisches Gesetz, das mit zunehmender Durchgliederung und Größe eines Staates entsprechend stärker in Erscheinung tritt. Es ist unbestreitbar, daß mit diesem Prozeß eine seelische Verarmung gleichläuft, insofern, daß der Einzelne, der der Sitte entfremdete Städter, seine sittliche Spannkraft verliert und gleichgültig wird, denn nirgendwo ist für ihn eine Quelle, woraus er eine moralische Zufuhr erfahren könnte. Wenn man nun anerkennt, daß der sittliche Wille der Träger alles sozialen Lebens genannt werden darf, so gibt die obige Tatsache bei dem heutigen Prozentsatz unserer städtischen Bevölkerung an der Volksziffer des Reiches ernstlich zu bedenken.

Darum ist auch alle Heimatbewegung aufs Lebhafteste zu begrüßen, denn sie macht wieder aufmerksam auf die uralten Ueberlieferungen, läßt Sagen und Märchen wieder als das erleben, für was sie einmal gegolten, läßt wieder herzlichen Sinn und wonnige Liebe gedeihen für Sitte und Brauch und sie führt wieder zurück auf den tiefsten Untergrund dieser volksbauenden Kräfte: auf die zur Einkehr mahnenden und charakterformenden Geheimnisse von Geburt und Tod, auf die ewigen Mächte von Gott und Natur. Nur so allein, wenn unser Denken und Schauen wieder an ihnen den Schauer der Verjüngung und neuen Heils erfährt, werden wir wieder fähig sein, uns zur Sitte, zu persönlicher Verantwortung zu bekennen und eine neue Zeit einleiten.

Wir brauchen nur an Altes anzuknüpfen, das wir bisher verachtet. Wir können glückliche Erben sein, wenn wir nur wollen. Darum greifen wir zu!

Badisches Landestheater

Neueinstudiert: „Der Wildschütz" von Albert Lortzing.

Albert Lortzing kam nicht von der Kunstphilosophie her, sondern von der gesunden Praxis. Er lebte und schuf in der Atmosphäre der Bühne, er kannte sie wie ein Instrument, auf dem er fein und geschickt spielen gelernt hatte. Er zog das fröhliche, frische Leben in den Guckkasten, verstärkte es aber durch die ihm wohlvertraute szenische Resonanz. So könnte man ihn einen der besten Techniker nennen, allein er war mehr, viel mehr. Sein Reichtum an bezwingenden Einfällen, nicht nur in der Handlung, sondern auch in der Musik, war fast unerschöpflich. Er hat ihn, der in den musikgeschichtlichen Werken gönnerisch als „liebenswürdiges Talent" abgetan wird, unsterblich gemacht. Ohne Lortzing wird die deutsche Bühne nie auskommen. Aber hat nicht auch er kühn alte Formen zerbrochen oder doch negiert? Nehmen wir gerade den „Wildschütz", seine beste komische Oper. Der Ausklang der köstlichen Billardszene mit dem allgemeinen „Gute Nacht" war der beste Aktschluß, der sich denken läßt. Lortzing läßt jedoch die Bühne offen, setzt auf das glänzende Finale noch eine Arie und schließt erst mit ihr den zweiten Akt. Zu die-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Politik der englischen Gewerkschaften.

Programmatisches.

M. **London**, 9. Sept.

Für den deutschen Beobachter liegt das Interesse an der Tagung der englischen Gewerkschaften weniger in dem tatsächlichen Verlauf als an der Zielsetzung der englischen Bewegung. Es ist die Trennung von Gewerkschaftszentralbüro und Parteileitung beschlossen worden, sie war praktisch schon vorher vollzogen. Auch die Frage der Mitgliedschaft von Kommunisten hat für uns kein unmittelbares Interesse. Wesentlich ist aber die unbestrittene Feststellung des Kongreßpräsidenten Swales, daß die Grenze der Zugeständnisse erreicht sei und fast noch bedeutsamer die unverblümte Erklärung, daß die englischen Gewerkschaften hinter dem Streik in China ständen, daß sie ihn unterstützten und daß sie Delegierte zum Studium asiatischer Arbeitsbedingungen nach dem Osten senden wollten. Im liberalen wie im konservativen Lager erblickt man darin einen Verrat an der englischen Sache. Bezeichnend ist die Weigerung eines englischen Parlamentariers, an dem Kongreß der interparlamentarischen Union in Neuyork teilzunehmen, weil dazu auch ein englischer Kommunist geladen sei, der sich in vaterlandsverräterischer Weise geäußert habe: England lebe von der Ausbeutung und Knechtung der Menschheit.

Mit der Bekämpfung des englischen kolonialpolitischen Systems hat die Gewerkschaftsbewegung ein sehr gefährliches Gebiet betreten. Zwar haben sich auch früher englische Arbeiterführer sehr abfällig über den englischen Imperialismus ausgesprochen, selbst Mac Donald war in dieser Beziehung nicht hasenrein. Aber die gemäßigte Richtung weiß genau, daß England ohne seine Kolonien ein armes Land wäre, und es kennzeichnet die Lage, daß Thomas, der frühere sozialistische Kolonialminister der Wortführer der gemäßigten Richtung ist. Es erhellt, daß die nebensächlich erscheinende organisatorische Trennung von Gewerkschaften von der Arbeiterpartei in diesem Zusammenhange recht bedeutsam ist. Die Gewerkschaften bekommen damit die Möglichkeit in die Hand, selbständige Politik treiben zu können. Wie diese Politik aussieht, ergibt sich aus dem oben Gesagten.

Natürlich wird die Behauptung, die Arbeiterbewegung wäre innerlich gespalten, energisch bestritten. Man wird aber mit solchen Ableugnungen Tatsachen nicht aus der Welt schaffen können. Selbst rassenmäßige Verschiedenheiten treten zutage. Der Kommunismus beschränkt sich geographisch auf die mit Keltischen Bevölkerungselementen durchsetzten Gegenden, zumal die Kohlenreviere (Wales) den industriellen Norden, wo irische Elemente zu finden sind. Auf diesen Beobachtungen beruht ein gut Teil der Hoffnung der gemäßigten Gruppen. Sie weisen darauf hin, daß der englische Arbeiter jedem Radikalismus abhold sei. Sie haben damit zweifellos recht. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die wirtschaftliche Depression der Schrittmacher des Kommunismus ist und daß die gegenwärtige Regierung durch ihre verfehlte Währungspolitik das vorhandene Uebel verschlimmert hat.

Die Gewerkschaften wollen aber ferner, wie Swales erklärte, die wirtschaftliche Macht im Staate erringen und mit der Beherrschung der Wirtschaft die Gesamtheit unter ihren Willen zwingen. Das ist praktischer Kommunismus. Die englische Gewerkschaftsbewegung ist der Moskauer Propaganda schon jetzt geistig erlegen. Die englische Arbeiterbewegung ist endgültig auf politische Ziele eingeschworen, sie ist nicht mehr evolutionär, sondern revolutionär, auch wenn man diese Tatsache möglichst zurückhaltend formuliert. Die Gewerkschaftsbewegung trennt sich heute nicht nur organisatorisch von der Arbeiterpartei, sondern innerlich von allen und den größten Ueberlieferungen des englischen Gemeinwesens.

Die geheimnisvolle Flucht eines ägyptischen Prinzen.

S. **Paris**, Anfang September.

Prinz Ahmed Saifeddin, der Schwager des Königs von Aegypten, der wegen angeblicher Geisteskrankheit in einer Anstalt in England seit über 20 Jahren interniert gewesen war und in diesen Tagen auf sehr geheimnisvolle Weise von dort nach Frankreich geflüchtet ist, konnte bisher trotz aller noch so eifriger Nachforschungen französischer, englischer und ägyptischer Beamten und Privatdetektiven in Frankreich nicht entdeckt werden, trotzdem ganz einwandfrei festgestellt ist, daß Prinz Ahmed Saifeddin bestimmt in Boulogne an Land gegangen ist. Seitdem aber fehlt jede Spur von ihm.

Als Prinz Ahmed Saifeddin 18 Jahre alt war, beklagte sich ihm gegenüber seine Schwester Chicavar über die unwürdige Behandlung, die ihr von ihrem Manne, dem jetzigen König Fuad, zuteil würde. Der Bruder hatte darauf eine recht lebhafte Auseinandersetzung mit seinem Schwager, in deren Verlauf er sich dazu hinreißen ließ, zu der Waffe zu greifen und aus nächster Nähe auf Fuad mehrere Schüsse abzugeben. Der Vorfall hatte damals viel Staub aufgewirbelt. Prinz Ahmed Saifeddin wurde durch die ägyptischen Gerichte zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt, wovon er 2 im Kerker zubrachte. Nach Verlauf dieser Zeit wurde er für verrückt erklärt und in die Irrenanstalt in England verbracht. Man hat wiederholt gegen diese Anordnung protestiert, da man den Prinzen keineswegs für krank hielt.

Die Prinzessin Chicavar hat sich später von König Fuad scheiden lassen und einen türkischen Offizier geheiratet. Sie lebt mit ihrer Mutter, Nevdjiwani Hanoum, in Konstantinopel. Die Mutter hat nie aufgehört, gegen die unwürdige Behandlung ihres Sohnes sich aufzulehnen. Auch die Schwester ist davon überzeugt, daß ihr Bruder nicht krank ist. Sie hat freilich, ohne Erfolg, eine neue ärztliche Untersuchung verlangt. Seit 20 Jahren haben sich Mutter und Schwester abwechselnd an die englischen Minister gewendet, um den Prinzen zu befreien. Der letzte Versuch erfolgte durch die Vermittelung des früheren türkischen Gesandten in Rom. In ihrer Verzweiflung hat die Mutter die ägyptische Regierung wegen ungesetzlicher Zurückhaltung ihres Sohnes auf 4 Millionen Pfund Sterling verklagt.

Das Vermögen des Prinzen wird übrigens als sehr hoch angegeben. Seine Einkünfte werden auf mehr als 2 000 000 Pfund Sterling im Jahre berechnet. Sein Vermögen aber wurde ebenfalls von der ägyptischen Regierung beschlagnahmt. Der Aufenthalt in der Irrenanstalt wurde im allgemeinen dem Prinzen nicht gerade drückend gemacht. Er war im Genuß gewisser Freiheiten, hatte seine eigenen Diener und besaß ein eigen Auto. In die nähere Umgebung der Anstalt durfte er frei fahren. Da nie zu einem Fluchtverdacht Anlaß gegeben war, war die Bestürzung der Verwaltung groß, als eines Abends der Prinz nicht wieder in die Anstalt zurückkehrte. Er war spurlos verschwunden. Man nahm sofort an, daß er sich nach Frankreich begeben habe. Die Untersuchung ergab, daß er sich in Begleitung seiner Wärter Pilham und Hyland mit seinem Automobil nach Hastings begeben habe. Er schickte dann Hyland fort, Zeitungen zu kaufen. Als der Wärter zurückkam, fand er niemanden mehr. Der Prinz hatte durch einen jungen Mann ein Billet zur Ueberfahrt mit dem Dampfer nehmen lassen. Es darf als sicher angenommen werden, daß der Prinz mit seinem Lieblingsdiener Pilham in Boulogne gelandet ist.

Man vermutet auch, daß die Flucht durch seine Mutter begünstigt wurde, die sich zurzeit in Frankreich aufhält. Die Nachforschungen der englischen Polizei haben die Vermutung bestärkt, daß die Flucht schon lange vorbereitet worden sei. Im Juli schon sei danach ein türkischer Pascha in einem Hotel von St. Leonard abgestiegen. Bei der Eintragung ins Fremdenregister habe er als Adresse die Ottemanische Bank von London angegeben. Der Pascha war in Begleitung einer türkischen Dame. Die beiden kamen von Deal. Im Hotel wird angegeben, daß während ihres ganzen Aufenthaltes die Dame ihr Zimmer nicht verlassen habe. Sie habe in ihrem Dienste eine französische Kammerzofe und einen Dolmetscher gehabt. Am Tage nach der Ankunft sei der Pascha im Automobil nach Deal gefahren. Einige Stunden hernach sei die Polizei von Hastings davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Pascha dem Besitzer eines Motorbootes eine große Summe angeboten habe, um einige Fremde nach Frankreich hinüber zu bringen.

Hieraus zieht die Polizei den Schluß, daß die Flucht des Prinzen unbedingt von sehr langer Hand vorbereitet gewesen sein muß.

Deutschland und Oesterreich im Weltkrieg.*)

Niemand, der sich über die Gründe klar werden will, warum uns die Großtaten der deutschen Feldherrn und das in der ganzen Weltgeschichte einzigartige Heldentum der deutschen Heere nicht vor dem Zusammenbruch der Schöpfung Bismarcks bewahren konnte, darf dieses Buch unbeachtet lassen. Wenn der Verfasser sagt, es sei nicht „sine ira“ entstanden, so muß trotzdem die klare, sachliche Darstellung hervorgehoben werden, wenn sie auch bei uns die berechtigte Empörung über die Zerstörer deutscher Größe und Zukunft auslöst.

Auch uns, die wir während des Krieges, wenn auch nicht in der Front, so doch zu Hause, in schwerstem, durch Gewissenskonflikt geschärftem Kampf gegen die Unfähigkeit unserer politischen Leitung standen, wird vieles aufs neue bestätigt, was wir wußten, manches jetzt klar, was wir damals nur ahnten. Wiederum werden wir aufs tiefste erschüttert, wenn wir sehen, wie gegenüber der tatkräftigen, zielbewußten, politischen Leitung unserer Feinde, vor allem eines Ribot und Clemenceau, aber auch eines Lloyd George und Sonino, diese bei uns völlig versagte. Bethmann-Hollweg, an Verstand den meisten seiner Mitarbeitern überlegen, aber entschlußunfähig, wie ihn Prof. Liebigs B-System für alle Zukunft unübertrefflich geschildert hat, ist ein neuer Beweis dafür, um wie viel wichtiger auch für den Staatsmann die Eigenschaften des Willens sind, gegenüber jenen des Verstandes. Erzberger in unausstehlicher Geschäftigkeit und Selbstüberschätzung, die Nachfolge Bethmanns anstrebend. Dabei so urteilslos, daß er vor zum mindesten objektivem Landesverrat nicht zurückscheut, um sein Ziel zu erreichen, ohne zu erfassen, daß er damit selbst alle Aussichten auf einen erträglichen Frieden zerstört.

Tiefste Empörung aber erfaßt uns aufs neue, wenn wir im Verhalten unserer österreichischen Bundesgenossen, Kaiser Karls und Czernins, den Dank vom Hause Oesterreich, das vom Untergang zu retten wir in den Krieg gegangen, erkennen. Kaiser Karl ein Schwächling, widerstandslos geleitet von seiner Gemahlin und seinem geistig weit überlegenen Schwager Sixtus, dem es nur galt, sein eigenes Ziel, den französischen Königsthron, zu erreichen. Czernin, der das Leitseil, an dem das Deutsche Reich 1914 gegen seinen Willen in den Krieg gezogen worden war, nicht loslassen wollte, bis er endlich durch den Verrat seines Herrn und der Kaiserin Zita, der nicht nur gegen den deutschen Bundesgenossen, sondern auch gegen ihn in Erscheinung tritt, zu Fall kommt. Auch er hat nicht erkannt, daß nicht in Notschrei und Jammer, sondern in größter Tatkraft und Aufrüttelung aller energischen, in der Tiefe vorhandenen guten Eigenschaften seiner Völker Oesterreichs Rettung lag.

Tief beschämend endlich wirkt es auf den deutschen Leser, wenn er widerwillig zugestehen muß, wie hoch die doch durchaus nicht überragende Staatskunst Oesterreichs über der deutschen Führung steht und wenn er sieht, wie die deutsche Reichsleitung nicht einmal imstande ist, die notwendige Tatkraft aufzubringen, um ein Verbrechen, wie die Friedensresolution vom 19. Juli 1917, hintan zu halten. Wie hätten in einem solchen Falle unsere Feinde gehandelt?

Frhr. v. Gebsattel.

*) Die Politik Kaiser Karls und der Wendepunkt des Weltkrieges von Professor Dr. Richard Fester, München, J. F. Lehmanns Verlag.

Amerikanische Kriegspropaganda.

Haß und Betörung.

Der deutsche Kampfbund gegen die Kriegsschuldlüge in München, der seit mehr als 6 Jahren in der erfolgreichsten Weise den Kampf gegen die Kriegsschuldlüge führt, erhielt von einem seiner Mitglieder aus Amerika zwei Oelgemälde zugesandt, die in anschaulicher Weise zeigen, in welch schamloser Weise das amerikanische Volk gegen die Deutschen verhetzt wurde.

Das eine Bild zeigt den Einbruch deutscher Soldaten in ein Nonnenkloster, den Raub von Kirchengut, die Schändung der Nonnen und die Befreiung des Klosters durch amerikanische Soldaten. Es zeigt die bewußt niederträchtige Entstellung der Wahrheit und beweist erneut, mit welchen Mitteln auf der Feindseite gearbeitet werden mußte, um Deutschland niederzuringen.

Das zweite Bild stellt die Freiheit und die Errungenschaften der Demokratie gegenüber dem deutschen Absolutismus und Militarismus dar, welch letzterer durch amerikanische Sozialisten zur Unterstützung der sozialistisch-pazifistischen Bewegung in Form einer schimmernden Rüstung und sonstigen Kriegsmaterials in einen Abgrund geschleudert wird. Beide Bilder wurden auf Veranlassung der amerikanischen Regierung angefertigt und auf einer Rundreise in den amerikanischen Städten gezeigt, um das amerikanische Volk damit zum Haß gegen Deutschland aufzupeitschen und in den Krieg zu treiben. Diese künstlich erzeugte Stimmung ist jetzt um so schwerer auszulöschen, als die amerikanischen Schulbücher immer noch ein gleiches Gift in die Kinderseelen träufeln.

Die oben genannten Bilder sind in einer Größe von ca. 6 Quadratmeter von ersten Kunstmalern in Amerika hergestellt. Ein weiteres Bild zeigt einen deutschen Soldaten, der einem von anderen deutschen Soldaten festgehaltenen Belgier die Hände mit einem Seitengewehr absägt. Auch dieses Bild wurde öffentlich ausgestellt. Zu einem weiteren Bilde wurden dreißig deutsche Männer, die beim Militär gedient hatten, verwendet. Sie wurden in deutsche Uniformen gesteckt, erhielten Bajonette und mußten damit Puppen aufspießen. Eine der Figuren zeigt die Vergewaltigung einer Frau, deren Mann daneben an einen Baum gebunden ist und auch der Ermordung seiner Kinder zusehen muß. Diese zu Filmzwecken verwendeten Aufnahmen wurden nicht nur in Amerika, sondern auch in anderen Ländern vorgeführt.

So wird es begreiflich, daß Völker in den Krieg gegen uns eintreten, mit denen Deutschland immer nur in Frieden zu leben wünschte. Die beiden erstgenannten Hetzblätter sind in Vierfarbendruck durch den Deutschen Kampfbund gegen die Kriegsschuldlüge in München zu beziehen. Sie eignen sich zur Versendung ins Ausland, um dort mit klarstellendem Kommentar versehen aufklärend zu wirken und der Wahrheit die Wege zu ebnen.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009.

sem Wagnis gehörte nicht nur Sicherheit und Selbstvertrauen, sondern auch eine gestaltende Kraft, wie sie nur wenige aufzuweisen haben. In der Tat reißt die Arie „Fünftausend Taler“ Spannung und Interesse noch einmal so hoch, daß der vorgehende schöne Ensemblesatz neben ihr sanft verblaßt. Den gleichen Kunstgriff hat Lortzing übrigens auch im „Waffenschmied“, am Schluß des ersten Aktes mit demselben glücklichen Erfolge angewendet.

Wir haben kürzlich behauptet, eine Lortzingoper, nach jeder Richtung hin sorgfältig ausgearbeitet und in frische Farben gekleidet, wirke wie neu. Die gestrige, mit stürmischer Begeisterung aufgenommene Aufführung erbrachte den Beweis. Das Hauptverdienst muß Generaldirektor Ferdinand Wagner und dem Oberspielleiter Otto Krauß (im Verein mit Direktor Emil Burkard und Marg. Schellenberg) zugesprochen werden, die sich auch hier wieder in vorbildlicher Zusammenarbeit gefunden hatten. Das Orchester illustrierte die Vorgänge auf der Bühne, das Spiel der Darsteller spiegelte die Rhythmen der Partitur wider. So klang das reizende Werk wie eine einzige Melodie, die über wenige kleine Schwankungen leicht und sicher hinwegglitt. Das Ensemble, in einigen Kräften noch etwas ungleich, war dennoch vorzüglich zusammengeschweißt.

Eine Leistung von künstlerischem Rang war der Baculus Franz Schusters. Leuchtete schon im „Freischütz“ das schöne Organ des bedeutenden Sängers vielverheißend auf, so überraschte es gestern durch alle Tugenden, die man an einer Stimme rühmen kann: durch Glanz, Klang, tadellose Ausgeglichenheit, weichen, bestimmten Ansatz, spielend leichte Tonführung, Ausbreitung der Kraft in Wohllaut. Hier steht die Technik ganz auf freiem Klang, darum die schwebende Kantilene und das flüssige Parlando. Bewundernswert ist daneben die körperliche Umbildungskraft dieses Künstlers, denn sein Spiel war überaus beweglich und doch behaglich und unaufdringlich. Er hat sich das Karlsruher Publikum im Sturm erobert. Robert Butz sang als Baron Kronthal tonschön und ausdrucksvoll, war in der Darstellung lebendig, in der Gesamthaltung aber nicht Aristokrat genug. Die Baronin Freimann gab Hilde Baß-Kehlmann zum ersten Male. Im ersten Akt noch etwas befangen, entfaltete sie im zweiten Akt ihre sympathische Stimme, die noch an Technik und Klangmasse gewinnen muß, freier und tragkräftiger. Ihrem Spiel, das gegen früher mannigfaltiger geworden ist, fehlt noch das unmittelbare Erleben. Recht gut hat sich Magda Strack als Gräfin Eberbach eingeführt. Die Partie gestattet kein bestimmtes Urteil über gesangliches Können; die Sängerin wird ja wohl bald in einer größeren Rolle zu hören sein. Einen stattlichen, frohsinnigen Grafen Eberbach stellte Rudolf Weyrauch in den Raum, ein niedliches Gretchen Senta Zoebisch, die den Kopfton mit mehr Klang füllen dürfte. Fritz Hancke machte aus dem Pankratius eine köstliche Figur und Hanna Küttner war als Nanette recht ansprechend.

Zum Schluß gab es die üblichen zahlreichen Hervorrufe.

A. R.

Spielplan.

für die Zeit vom 12.—22. September 1925.

Samstag, 12. Sept. ✱ G 1. Th.-Gem. 501—600. **„Russischer Komödienabend“.** 7½ bis nach 10. (5.20.) Zum erstenmal: a) Er ist an allem schuld. Komödie von Tolstoi. b) Die Heirat. Groteske von Gogol.

Sonntag, 13. Sept. A 2. Neu einstudiert: **„Lohengrin“.** 6½ bis gegen 11. (8.40.)

Montag, 14. Sept. ✱ Volksbühne 1. **„Der Traum ein Leben“.** 7½—10. (5.20.) Der 4. Rang ist zum allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 15. Sept. ✱ C 2. Th.-Gem. 601—700. **„Der Wildschütz“.** 7½ bis gegen 10½. (7.40.)

Mittwoch, 16. Sept. ✱ F 2. Th.-Gem. 1. S.-Gr. **„Der Freischütz“.** 7—10¼. (7.40.)

Donnerstag, 17. Sept. ✱ B 2. Th.-Gem. 701—800. **„Russischer Komödienabend“.** 7½—10. (5.20.) a) Er ist an allem schuld. b) Die Heirat.

Freitag, 18. Sept. ✱ D 2. Th.-Gem. 2. S.-Gr. **„Der Widerspenstigen Zähmung“.** (Oper.) 7 bis gegen 10. (7.40.)

Samstag, 19. Sept. ✱ E 2. Th.-Gem. 801—900. **„Das Stiftungsfest“.** 7½—9½. (5.20.)

Sonntag, 20. Sept. ✱ G 2. Th.-Gem. 3. S.-Gr. Neu einstudiert: **„Don Pasquale“.** Komische Oper in drei Akten von Donizetti. 7½ bis nach 9½. (8.40.)

Montag, 21. Sept. ✱ Volksbühne 1. **„Der Traum ein Leben“.** 7½—10. (5.20.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben

Dienstag, 22. Sept. ✱ A 3. Th.-Gem. 901—1000. **„Der Freischütz“.** 7—10¼. (7.40.)

Sonntag, 13. Sept. ✱ **„Der Narrenzeittel“.** Zum erstenmal. Ein fröhliches Spiel in 3 Akten von Pohl. 7½ bis 9½. (4.20.)

Im Konzerthaus.

Sonntag, 20. Sept. ✱ **„Der Narrenzeittel“.** Ein fröhliches Spiel in 3 Akten von Pohl. 7½—9½. (4.20)

In den Preisen sind die Sozialabgabe und das Programmheft inbegriffen.

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 12. September, nachmittags ½4—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 14. September an. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9—1, 4—6 Uhr).

Anmeldung von Neu-Abonnements und nähere Auskunft bei der Theaterkasse (Vorverkauf). Kassenstunden ½10—1 und ½4—5 Uhr.

10. Sinfoniekonzerte. Leitung Ferdinand Wagner. Abonnementspreise für 10 Konzerte: 38, 34, 30, 26, 24, 18 Mk. Die ersten 5 Konzerte 20, 18, 16, 14, 12.50, 7 Mk. Vorrecht der vorjährigen Abonnenten vom 21. September an bis einschließlich 29. September.

Während der Karlsruher Herbsttage:
Festwoche des Badischen Landestheaters
vom 3. bis 11. Oktober 1925.

Mitteilungen des Badischen Landestheaters.

Zu der am Sonntag, den 13. in neuer Einstudierung in Szene gehenden „Lohengrin“-Aufführung ist zu bemerken, daß die Oper zum erstenmal seit Mottl's Zeiten wieder vollkommen strichlos gegeben wird.

Kleines Feuilleton

Das buckligе Mammut.

Das vorweltliche riesige Mammut hat man sich bisher immer, wohlgestützt auf die aus den aufgefundenen Knochen zusammengesetzten Skelette, der Gestalt nach wie einen unserer Elefanten vorgestellt, obwohl die Menschen der Eiszeit in ihren meist sehr wahrheitsgetreuen Höhlenzeichnungen und Elfenbeinschnitzereien ganz andere Bilder von ihm entworfen hatten. Alle diese Darstellungen zeigen nämlich, wie es in der Zeitschrift „Kosmos“ heißt, daß die Umrißlinie des Mammuts in den Rückenteilen nicht wie bei dem modernen Elefanten der Skelettlinie folgt, sondern daß sich auf dem Rücken des Mammuts ein gewaltiger Buckel oder Höcker erhoben haben muß. Höchstwahrscheinlich handelt es sich dabei um einen Fettbuckel, einen Nahrungsspeicher für den langen arktischen Winter, ähnlich dem Fetthöcker eines Kamels, das, obgleich unter völlig anderen klimatischen Verhältnissen lebend, ebenso wie das Mammut gegen zeitweise lange dauernden Nahrungsmangel geschützt sein muß. Auf diese merkwürdige, bisher nicht beachtete Eigenschaft des Mammuts hat zuerst der Wiener Paläontologe O. Abel hingewiesen, nach dessen Forschungen auch das bepelzte Nashorn, das dereinst die Steppen der Eiszeit bevölkerte, den erhaltenen Abbildungen zufolge, einen ähnlichen höckerartigen Fettbuckel auf dem Rücken gehabt haben muß. st

Humor.

Grabinschrift!

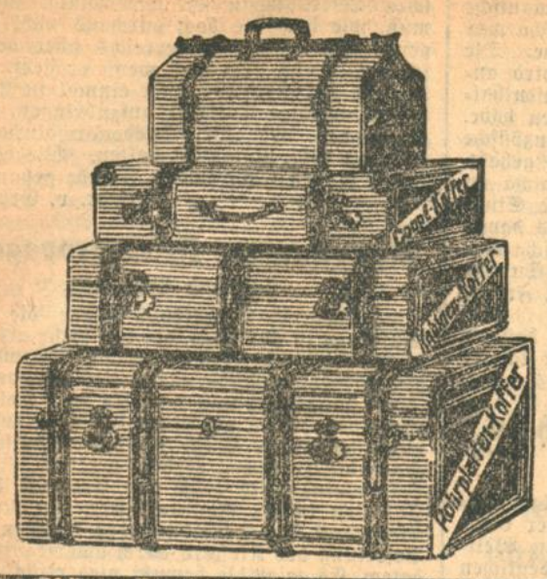
Ausgangen bin ich mit der Bix,
Aber g'schossen hab i nix,
Als mich selber in die Milz,
Tot war ich, Balthasar Bilz.

Der wasserdichte Anzug. Ein Bauer und seine Frau waren gezwungen, nach Amerika auszuwandern. Unterwegs geht es ihm halt immer wieder stark im Kopf herum, daß er für die Reise so viel Geld hat zahlen müssen. Als er endlich im Hafen von Neuyork ankommt, sieht er, wie ein Taucher aus der Tiefe empor auf ein Boot steigt. Da sagt der Bauer zu seiner Frau: „Schau, Alte, der is sicher da drunten rüberglaufen! Döß hätt'mer auch macha könne. So'n wasserdichter Anzug kost sicher net so viel, wie die Reis' kost hat . . .!

(Aus „Bayern und Reich“).

Das Pferd wunscht. Ein Engländer, der nicht ordentlich reiten konnte, mietete sich in Weimar ein Pferd. Dies ging mit ihm über den dortigen Schloßplatz, es trat ihm alsbald ein Polizist entgegen und verbot ihm, dort zu reiten. Darauf erwiderte der Engländer: „Ich wunschen nicht zu reiten hier, aber das Pferd wunscht.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Geschäfts-Verlegung!

Meiner werten Kundschaft, sowie dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäft von **Kronenstraße 25** nach der

Kaiserstraße Nr. 105

verlegt habe. Von meinem Prinzip, meine Kunden fachmännisch, reell u. billig zu bedienen, werde ich auch fernerhin nicht abgehen.

Reichh. Auswahl in **Reisekoffer, Vulkanfiberkoffer, Damentaschen, Aktenmappen usw.** zu äusserst billigen Preisen.

Stets Eingang von Neuheiten. **Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Gottfried Dischinger (vorm. B. Klotter) **Spezial-Geschäft für Reise-Artikel u. Lederwaren.**

Kaiserstraße 105 / KARLSRUHE / Telephon 2618.

Städtisches Konzerthaus Karlsruhe

Montag, den 14. September 1925, abends 7.30 Uhr:

Vom **Rhein** über den **Schwarzwald** zum **Bodensee**

Film der Reichsbahndirektion Karlsruhe

vorgeführt von den

Badischen Lichtspielen

Musikalische Begleitung: **Polizeikapelle Karlsruhe**

Preise der Plätze: I. Platz Mk. 1.50; II. Platz Mk. 1.—

Vorverkauf: Musikalienhandlung **Müller,** Kaiserstraße, bei der Waldstraße; **Verkehrsverein,** Bahnhofsplatz 6, gegenüber dem Hauptbahnhof

Tageskasse: Am Vorführungstag abends 6½ Uhr im **Konzerthaus**

Kriegsstr. 200

Gute **Möbel**

Betten : Polsterwaren

zu bekannt billigen Preisen

E. Karrer & Sohn

Laden: Ecke Kaiser- und Douglasstraße Hauptpost

Hauptgeschäft: Kriegsstrasse Nr. 200 (gleich Ecke Westendstr.)

Zahlungserleichterung

200 Kriegsstr.

Künstler-Kneipe

Daxlanden / Gasthaus zur Krone

Samstag, 19. Septemb., abends 8 Uhr

Herbst-Fest

Lieder u. Zwiegesänge zur Laute (Lydia Schäfer und Ludwig Egler) / Violin-Vorträge: H. Polensky

Bauernbreughel

Gruppe **ELSTER.** Ab 10 Uhr: **ERNTE-TANZ**

Eintrittskarten zu ℳ 3.- mit Steuer a. d. Abendkasse

Rückfahrt mit Sonderwagen d. Straßenbahn 2 Uhr

Offene Stellen

Ein brav., saub. u. ehrl. **Mädchen** f. alle Hausarb. u. welch. zu Hause schlaf. kann, ges. Angebote unter Nr. 6429 ins Tagblattbüro erbet.

Nach Freiburg i. B. zum 1. od. 15. Okt. in guten 2-Personen-Haushalt tüchtiges Alleinmädchen bei best. Bedingungen ges. Solche, die schon i. koscherem Haus alt waren oder Interesse dafür hab., bevorzugt. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Nr 6428 ins Tagblattbüro.

Pianos und **Harmoniums**

größte Auswahl günstigste Zahlungsbedingungen Katalog umsonst

Odeonhaus

Kaiserstraße 17 Telephon 339.

Liederhalle Karlsruhe.

Probebeginn Montag, 14. ds. Monats, abends ½9 Uhr Anschließend **Begrüßungs-Abend,** zu dem auch unsere verehrl. passiven Mitglieder freundl. eingeladen werden.

Piano

zu besonders günstigen Bedingung.

die Ihnen den Kauf möglich machen

KARL **Lang**

Kaiserstraße 167 Salamanderschuhh.

Windjacken

Gummi-Mäntel

für Damen und Herren

imprägnierte

Mäntel u. Schlüpfer

Herbst-Paletots

Anzüge / Kostüme

Auf Teilzahlung

BADENIA

G. m. b. H.

Bekleidungshaus für Herren u. Damen

Kaiserstr. 14a Haltestelle Waldhornstraße

Sonntag, den 13. September **bleibt unser Geschäft geöffnet!**

Anzahlung gering. Abzahl. bestimmt der Käufer.

Alte Kunden evtl. ohne Anzahl.

Eigene Schlächterei

✱

Gut bürgerliche Küche

„Goldener Anker"

Anerkannt billige Weiß- und Rotweine sowie erstklassige Gewächse der Mittelhaardt

Südweine

Flaschenweine

Der Besitzer: **D. Karcher**

Telefon 2588

Zu vermieten

Sofort beziehbare

3—5 Zimmer-Wohnung

gegen Baudarlehen zu vermieten. — **Architekt Reh,** Silcherstraße 4, Telephon 1329.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Lessingstr. 70a II.

Moderne Privat Tanz-Schule J. Heppes

Herrenstraße 25

Beginn neuer Kurse

Einzelunterricht in und außer dem Hause

Moderne Tänze

Anmeldung jederzeit.

Verkäufe

Zu verkaufen!

Ein Wohnhaus

m. Schuppen u. Garten **in Maximiliansau** (Wald) gut. bestehb. Preis 10 000 ℳ. Anzahl. nach Uebereinkunft. Angeb. unt. Nr. 6380 ins Tagblattbüro erbet.

Speisezimmer,

elegante Büfett. 2.25, 2.00 und 1.80 m breit, beste Qualitätsarbeit, noch sehr billig abzugeb. (Zahlungserleichterung.) **Sitzler,** Möbelschreinerei, Ludwig-Wilhelmstr. 17.

Zu verkauf.: 2 schöne Betten, Schränke, Sofa, Küchenschrank, Ausziehtisch, Kinderbett, Schreibtisch, Korbgarnitur bill. **Fröhlich,** Uhlandstr. 12, An- und Verkauf.

Tadell. **Hochzeitsanzug** mittl. Figur, Maßarbeit für 55 ℳ. a zugeben. Herrenstraße 20, 1. Tr.

Blütenhonig

neuer Ernte, gar. echt, Pfd. 1.50 Mk., bei 10 Pfd. 1.30 Mk. am Samstag a. dem Gutenbergmarkt gegenüber der Post bei **A. Gotto,** K.-Grünwinkel.

Billige Notizblocks!

Format 15×9½ cm, 80 Blatt stark, 100 Stück Mk. **6.—.**

Karl Eug. Duffner

Papier- und Schreibwaren-Großhandlung, Kaiserstr. 56.

Amtliche Anzeigen

Auf Grund des § 23 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. März 1923 in Verbindung mit Artikel I §§ 1 und 3 der badischen Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 30. Mai 1923 wird mit Zustimmung des Bezirksamts Karlsruhe nach erfolgter Vollziehbarerklärung des Herrn Landeskommissärs in Karlsruhe vom 28. August 1925 folgende

ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:

§ 1.

In die ortspolizeiliche Vorschrift vom 26. August 1924 werden als § 1a bezw. § 1b folgende Bestimmungen aufgenommen:

§ 1a. Der geschäftliche Verkehr zum und vom Staatl. Fernheizwerk und zur und von der Majolika-Manufaktur wird von diesem Verbot nicht betroffen.

§ 1b. Weitere Ausnahmen können mit Zustimmung des Bezirksamts in ganz besonders begründeten Fällen von dem Stabhalteramt erteilt werden.

§ 2.

Diese Vorschrift tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Karlsruhe den 13. August 1925.

Der Stabhalter der abgesonderten Gemarkung Hardtwald.

Bekanntmachung.

Die Gebühren für die Ueberführung von Expreßgutsendungen von der Stadtannahmestelle Douglasstraße Nr. 32 nach dem Hauptbahnhof hier werden herabgesetzt und betragen vom 15. September ds. Js. an für Gewichtsmengen bis zu 10 kg 5 Pfg., von 11 bis 50 kg 10 Pfg. und über 50 kg 20 Pfg.

Karlsruhe, den 9. September 1925.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Kaufgesuche

Einige schöne **Schnauzer** R., zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 6417 ins Tagblattbüro erbet.

Miet-Gesuche

Gut möbliertes **Wohn- u Schlafzimm.** per sofort gesucht. Ang. u. 6426 ins Tagbl.

Kapitalien

Von Selbstgeber werden **Mk. 3000—5000** gegen Sicherheit und Ia Bürgschaft sofort aufzunehmen gesucht. Zins und Rückzahlung nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. 6413 ins Tagblattbüro erbeten.

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Piano

modern, kreuzsaitig, fast neu, sehr preiswert

Zahlungs-Erleichterung

KARL **Lang**

Kaiserstraße 167 Salamanderschuhhs.

Pfannkuch

Eingetroffen: mehrere Waggon

Kartoffeln

10 Pfund **39** Pfg.

1 Zentner **3.70** Mk.

Neue **Voll-Heringe**

3 Stück **40** Pfg.

Pfannkuch

J. H. Becker, Viktoriastr. 18

Große Auswahl in

Gasherden — Kohlenherden

Bade- und Zimmeröfen

auf Ziel und bis **12 Monatsraten** zu haben

J·H·B GAS

Erstes Karlsruher Reinigungsinstitut für Gasapparate.

Biedermeier

Glasschrank, Kleiderschrank, Stühle, Kl. Tischchen, Vitrine, Blumentisch, Sofa usw. nur aus gutem Hause gesucht. Angeb. unt. Nr. 6431 i. Tagblatt.

Grund- u. Hausbesitzer-Verein Karlsruhe e. V.

1. Aufwertungsversammlung

Dienstag, den 15. September 1925, 8 Uhr, im großen Saal der Eintracht

Vortrag

des Herrn Oberlandesgerichtsrat **Dr. Levis.**

Eintritt: für Mitglieder 0.50 Mk., für Nichtmitglieder 1 Mk.

Rechtsberatung.

Herr Rechtsanwalt Dr. **Waerther** wird bis auf weiteres am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, jeweils von 6½ bis 7½ Uhr, auf der Geschäftsstelle, Lessingstraße 10, zur Rechtsberatung der Mitglieder in Aufwertungsfragen gegen eine geringe Gebühr zur Verfügung stehen.

Der Vorstand.

Für eine I. Hypothek werden

10000 Mark

von einem Geschäftshaus gesucht. Angebote unter Nr. 6370 ins Tagblattbüro.

Karlsruher Kunst-Stopferei

Ia ✱ Nur 33 Herrenstraße 33 ✱ Refer.

Unsichtbar. Einweben sämtl. Gewebeschäden

Eigene Werkstätte **am Platze!**

Flöhe

und Läuse bei Menschen und Tieren, Ameisen, **Erdflöhe,** und sonstige Pflanzenschädlinge tötet schnell und sicher

„JUCKSIN"

Paket 0.85 und 1.60 Mk.

Zu haben:

Kronen-Apotheke, Zähringerstr., Drogerie J. Dehn, Zähringerstr., Drogerie O. Mayer, Wilhelmstr., Drogerie Fr. Reiß, Luisenstr., Drogerie K. Roth, Herrenstraße, Drogerie W. Tscherning, Amalienstr., Westend-Drogerie, Kaiserallee 65, Drogerie Menges, Durlacher Allee, Löwen-Apotheke Durlach.

Viel mehr Umsatz erzielen Sie im industriereichen Nordbayern

wenn Sie in der

Nürnberger Bürger-Zeitung gegr. 1902

Inserieren

Die Nbg. Bürger-Zeitung ist offizielles Organ der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, Landesverband Bayern und des Grund- und Hausbesitzervereins Nürnberg

Mitteilungsblatt des Landesverbandes Bayer. Lebensmittelhändler E. V., Ortsgruppe Nürnberg

Das bewährte Anzeigenblatt von hervorragender Werbekraft

Probenummern kostenl. durch den Verlag Nürnberg, Kühnertsgasse 33

Pfannkuch

Eingetroffen direkt von der See

Frische Süß-Bücklinge

Pfd. **65** Pfg.

ca. 5 Pfd.-Kistchen **3.15**

Pfannkuch

Aus dem Stadtkreise

Karlsruher Herbsttage.

Am südwestdeutschen Heimattage wird auf dem Ausstellungsgelände in der Ettlingerstraße ein Festplatz eingerichtet, der in erster Linie als Sammelpunkt für die zahlreichen auswärtigen Trachten gedacht ist. Hiedurch wird erreicht, daß der zu erwartende Massenbesuch des Stadtgartens etwas abgeschwächt wird und der starke Betrieb, besonders am Sonntag nachmittag eine kleine Entlastung erfährt. Ebenson wird dadurch vermieden, daß die Trachtengruppen nur auf ihre Standquartiere in der Stadt angewiesen sind, wo sie keine Gelegenheit haben, mit den übrigen Trachtenverbänden zusammen zu sein. Es soll gerade in diesem Jahre jede Möglichkeit geschaffen werden, die verschiedenen Volksstämme zusammenzuführen und jede Isolierung der einen Gruppe von der anderen zu vermeiden. Andererseits ist aber auch der Festplatz als Mittelpunkt des ganzen Verkehrs während dieser Tage gedacht, auf dem sich die Teilnehmer von auswärts immer wieder treffen können. Die Erfahrungen im letzten Jahre haben gezeigt, daß das Fehlen eines solchen Sammelpunktes als außerordentlicher Mangel empfunden wurde. Die Trachten mußten sich ohne Führer in Karlsruhe aufhalten und hatten keine Gelegenheit, Ratschläge zum Besuch der Sehenswürdigkeiten usw. von Stadtkundigen zu erhalten. In diesem Jahre ist auf dem Festplatz der ganze Betrieb gründlich organisiert, sodaß man damit rechnen darf, daß die auswärtigen Besucher gerade den Festplatz gerne aufsuchen werden. Auch das hiesige Publikum wird hier Gelegenheit haben, einige unterhaltende Stunden zu verleben. Für einen großzügigen Wirtschaftsbetrieb ist in einem Bier- und Weinzelt gesorgt. Im Musikpavillon werden abwechselnd Musikkapellen konzertieren, außerdem bringen hier verschiedene Männergesangvereine ihre Chöre zu Gehör. Ebenso werden auch auf dem Festplatz die Trachtengruppen ihre alten Trachtentänze vorführen. Dank des Entgegenkommens des Bezirksamtes ist die Polizeistunde allgemein verlängert worden.

Wechsel in der Leitung des Hauptversorgungsamtes Karlsruhe.

Der Direktor des Hauptversorgungsamtes Karlsruhe, Freiherr von Gemmingen, ist zum Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium ernannt worden. Ministerialrat Freiherr von Gemmingen ist aus dem Dienst der badischen inneren Verwaltung hervorgegangen. 1880 in Mannheim geboren, hat er 1902 die erste und 1906 die zweite juristische Staatsprüfung bestanden, war dann als Regierungsassessor im Ministerium des Innern und von 1911 ab beim Bezirksamt Triberg beschäftigt und wurde 1912 Amtmann im Ministerium des Innern. Den Krieg hat Freiherr von Gemmingen als Hauptmann der Reserve zunächst an der Front und nach Wiederherstellung von schwerer Verwundung bei der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 14. Armeekorps in Karlsruhe mitgemacht. Er war dann im Jahre 1919 bis zur Bildung des ehemaligen Arbeitsministeriums beim Bezirksamt Karlsruhe tätig, sodann als Regierungsrat und Oberregierungsrat Referent im Arbeitsministerium. 1922 wurde er unter Uebertritt in den Reichsdienst zum Leiter des Hauptversorgungsamtes Karlsruhe berufen.

In der Leitung des Hauptversorgungsamtes wird Ministerialrat Freiherr von Gemmingen durch den bisherigen Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Freydt ersetzt.

*

Einfuhrschein ab 1. Oktober. Die Verhandlungen des Reichsrats vom 3. 9. 25 ergaben folgende abschließende Festlegung für das Einfuhrscheinsystem: Die Gültigkeit der Einfuhrscheine ist auf neun Monate festgelegt. Die beabsichtigten Uebergangsbestimmungen fallen fort und die Einfuhrscheine treten am 1. Oktober in Kraft. Die Vertretbarkeit umfaßt die bekannten Getreidearten, schließt jedoch Müllereierzeugnisse sowie Kaffee und Petroleum aus.

Vorsicht bei der Annahme von Silbergeld. In letzter Zeit ist es verschiedentlich vorgekommen, daß Aluminium-Geldstücke über 200 *M* aus der Inflationszeit, die auf der Rückseite der gegenwärtigen Silbermark ziemlich ähnlich sehen, als Einmarkstück in Zahlung gegeben wurden, vielleicht aus Verwechslung, vielleicht aber auch in betrügerischer Absicht. Der Unterschied ist zwar sofort am Klang zu erkennen; aber es ist doch schon in mehreren Fällen das Geldstück für echt angenommen worden, namentlich von älteren Leuten, die nicht mehr gut sehen. Vorsicht erscheint daher geraten.

„Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee." Unter diesem Titel läßt die Reichsbahndirektion Karlsruhe anläßlich des Südwestdeutschen Heimattages einen unter Leitung von Reichsbahnamtmann Frey durch das bekannte Filmunternehmen von Dr. Wolff, Frankfurt a. M., ausgeführten und unter Mitwirkung der Badischen Lichtspiele bearbeiteten Film vorführen, der die Naturschönheiten des Badener Landes, die Sitten und Gebräuche seines Volkes zeigt. Heitere, humorvolle Bilder — selbst eine Hochzeitsreise im D-Zug ist zu sehen — wechseln mit ernsten, lehrreichen ab. Der Film, der auf der Deutschen Verkehrs-Ausstellung in München mit großem Erfolg läuft, darf mit Recht zu den besten Heimatfilmen gezählt werden; er ist dazu bestimmt, im übrigen Deutschland und im Ausland unserem Badischen Land recht viele Freunde zu werben. Die Karlsruher werden übrigens manche liebe, alte Bekannte und Freunde darin verewigt sehen. Auf die am Montag, den 14. September, abends 7½ Uhr, im städtischen Konzerthaus stattfindende Erstaufführung sei aufmerksam gemacht.

Regelung der Gefrierfleischversorgung. Zur Besprechung der Richtlinien für die Regelung der Gefrierfleisch-Einfuhr und Verteilung entsprechend dem Gesetz über Zolländerungen hatte das Reichsernährungsministerium die Vertreter der in Frage kommenden Organisationen einschließlich der Konsumvereine und des Deutschen Städtetages und die Vertreter der Länder eingeladen. Der von den beteiligten Ministerien vorgelegte Plan ging dahin, daß die Importeure das zollfrei eingeführte Gefrierfleisch nur an solche Verkaufsstellen weiterleiten dürfen, die von den Gemeinden ausdrücklich hierfür zugelassen sind. Die Gemeinden sollen dafür sorgen, daß das Gefrierfleisch möglichst billig dem Konsum zugeführt wird. Zur Beratung der Regierung für die Kontingentierung der Einfuhr ist die Bildung eines Beirates von Sachverständigen in Aussicht genommen. Der von der Regierung vorgelegte Plan fand die allgemeine Zustimmung der Versammelten. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme dazu beiträgt, auch auf alle Preise für Frischfleisch einen weiteren Druck auszuüben.

Kindertransport. Am Dienstag, den 15. September, mittags 12.08 Uhr, treffen die vom Verein Jugendhilfe im Kindererholungsheim Langenbrand bei Neuenbürg zu einer sechswöchentlichen Kur untergebrachten Kinder auf dem Hauptbahnhof hier ein.

Der Reiseverkehr mit Oesterreich. Im August d. Js. erfolgte die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im Verhältnis zu Deutsch-Oesterreich. Dies wurde nach den gemachten Erfahrungen von zahlreichen deutschen Reisenden dahin verstanden, daß im Reiseverkehr nach Oesterreich auch die Mitführung eines Passes entbehrlich geworden sei. Diese Annahme trifft nicht zu. Lediglich für einen kurzfristigen Besuch des sogenannten österreichischen Ausfluggebietes an der bayerischen Grenze genügt diese Ausflugsklausel.

Ala-Haasenstein & Vogler Zeitungs-Katalog 1925. Der von jedem Inserenten des Zeitungs- und Anzeigenwesens seit Jahrzehnten geschätzte Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Ala-Haasenstein & Vogler ist wieder erschienen und liegt uns vor. Er ist die Fortsetzung der von der Haasenstein & Vogler A.-G. vor dem Kriege alljährlich herausgebrachten Zeitungsverzeichnisse, die sich von jeher durch ihre sorgfältige Ausarbeitung und ihre Zuverlässigkeit allgemeiner Anerkennung und hoher Wertschätzung erfreuten. Die Ala hat bei der Schaffung dieses Werkes neue Wege eingeschlagen, einmal hat sie dem Katalog ein neues handliches Format gegeben, zum anderen aber seinen Inhalt außerordentlich bereichert. Besonders ist es zu begrüßen, daß zum ersten Male in diesem Katalog bei den deutschen Zeitungen und Zeitschriften für das Ausmaß der so unendlich verschiedenen Zeilen das jedermann geläufige metrische System zur Anwednung gekommen ist. Kurz gesagt, in diesem Katalog wird genau angegeben, wieviel Millimeter eine Zeile in jedem einzelnen Blatte mißt. Dadurch wird es jedem möglich gemacht, die Zeilenzahl einer Anzeige festzustellen. Der Katalog präsentiert sich auch äußerlich in geschmackvollem Gewande und ein Blick in den In- und Auslandsteil überzeugt davon, daß hier mit großer Sachkenntnis und emsigem Fleiß alles zusammengetragen wurde, was über die Presse des In- und Auslandes zu wissen nötig ist. Darüber hinaus gibt der Katalog im Auslandsteil ebenfalls zum ersten Male eine hervorragende Unterrichtung über die Produktions- und Aufnahmefähigkeit der einzelnen Auslandsstaaten.

Keine Aufhebung des Visumzwanges mit Ungarn. Die Meldung, wonach die ungarische Regierung bei den deutschen Behörden um gegenseitige Abschaffung des Sichtvermerkszwangs nachgesucht habe, ist verfrüht. Die ungarische Regierung ist vorläufig gegen diese Maßnahme, weil benachbarte Staaten den Visumzwang nicht allein aufrechterhalten, sondern noch in verschärfter Form ausüben. Es besteht jedoch auf ungarischer Seite die Absicht, bei den benachbarten Staaten anzuregen, den Visumzwang abzuschaffen.

Explosion. Am 10. September, nachmittags 1.15 Uhr, explodierte in einem Fabrikbetrieb am Rheinhafen ein Schweißapparat. Drei Arbeiter wurden im Gesicht zum Teil schwer verletzt und mit Krankenautos nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Im Betrieb in dem betreffenden Raum selbst wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Frauen gegenüber schamlos benommen hat sich am 8. September im Hardtwald hier ein Kraftwagenführer von hier. Ein Forstbeamter nahm den Täter fest und übergab ihn der Polizei. Wegen des gleichen Vergehens, das ebenfalls im Hardtwalde beim Schützenhause verübt wurde, konnte ein Bierbrauer von Fautenbach von einer Zeugin auf der Kaiserstraße wieder erkannt werden. Auch er wurde festgenommen.

Festgenommen wurden ferner: ein Sparkassenleiter, der von einer auswärtigen Staatsanwaltschaft wegen Betrugs und Amtsunterschlagung gesucht wurde, ferner 11 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Mitteilungen des Badischen Landestheaters. In der am Sonntag, den 13. September im Konzerthaus stattfindenden Erstaufführung des fröhlichen Spiels in drei Akten „Der Narrenzeittel" von Julius Pohl sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Clement, Ermarth, Frauendorfer, Genter und Noorman, sowie die Herren Herz, Müller, Nissl, Max Schneider und Weber. Fritz Herz setzte das Stück in Szene. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr. — Nachdem die erste Woche der neuen Opernspielzeit des Landestheaters nicht weniger als vier Neueinstudierungen gebracht hat, werden diese Werke in der zweiten Woche wiederholt und zwar gelangt am Dienstag, den 15., Lortzings „Wildschütz" zur zweiten Aufführung. Die Partie der Gräfin singt diesmal Viktoria Hoffmann-Brewer. Am Mittwoch, den 16., folgt der „Freischütz" mit Tilly Blättermann als Agathe und Karlheinz Löser als Ottokar. Am Freitag, den 18., ist die erste Wiederholung von Götzens komischer Oper „Der Widerspenstigen Zähmung". Die Partie der Bianca wird diesmal von Else Blanck gesungen. Sonntag, den 20., folgt als fünfte Neueinstudierung Donizettis komische Oper „Don Pasquale" unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner und unter szenischer Leitung von Oberregisseur Otto Krauß.

Der Grund- und Hausbesitzerverein hält am Dienstag, den 15. September, abends 8 Uhr, im großen Saale der Eintracht seine erste Aufwertungsversammlung ab. Oberlandesgerichtsrat Dr. Levis, der von der Regierung beauftragt ist, die Herren Richter und Rechtsberater, die mit dem Aufwertungsgesetz zu tun haben, mit ihm vertraut zu machen, wird den ersten Vortrag über das Gesetz halten. Es wird für jeden Hausbesitzer von Wichtigkeit sein, den Vortrag des besten Kenners des Aufwertungsgesetzes in Baden zu hören.

Sport-Spiel

Fußball.

Bordeaux—K.F.B. Das am Sonntag pünktlich um 11 Uhr vormittags stattfindende Wettspiel des K.F.B. gegen den Meister von Südfrankreich verspricht ein hoher sportlicher Genuß zu werden. Die französische Mannschaft ist durch viele Begegnungen mit den spanischen Spitzenklubs ein hochklassiger Gegner geworden; sie spielt mit enormem Elan, größter Schnelligkeit, fabelhafter Technik und raffiniertem Dribbelvermögen. Der Torwart Doux, die Verteidiger Alonso und Vernandez (Südamerikaner) sind internationale Klasse; der Angelpunkt der Deckung ist der Mittelläufer Lacrouts; im Sturm überragt neben dem Tschechen Prohaska der Halblinke Apparicy vom F.C. Barcelona. K.F.B. wird gegen den Meister seine stärkste Elf (mit Vogel) ins Feld stellen. r.

F.C. Mühlburg empfängt am kommenden Sonntag zum ersten Verbands-Wettkampf die erste Mannschaft des V. f. B. Gaggenau. V. f. B. Gaggenau ist aus den letztjährigen Kämpfen noch in bester Erinnerung. Sie verfügen auch in diesem Jahre über eine kampffreudige flinke Elf, die sich auch vom stärksten Gegner nicht so leicht unterkriegen läßt. Vom F.C. Mühlburg ist bekannt, daß er in letzter Zeit auf auswärtigen Plätzen guten Fußball gezeigt und gesiegt hat, trotzdem wird er alles aufzubieten haben, den Kampf erfolgreich zu bestehen. Das Spiel beginnt um 4 Uhr nachmittags auf dem Platze in Mühlburg.

Tennis.

Im Baden-Badener Tennisturnier errang sich Buß-Mannheim im Herreneinzelspiel den Goldpokal und im gemischten Doppelspiel mit Frau Ledig die Meisterschaft von Süddeutschland.

Gerichtssaal

n. **Karlsruhe,** 10. Sept. Nach Freisprechung eines Bierkutschers, der infolge unglückseliger Verkettung von Umständen ein taubstummes Kind überfahren hatte, von der Anklage der fahrlässigen Tötung, kam eine groß angelegte Provisionsschwindelei zur Verhandlung. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten hatten sich der verheiratete 33jährige unbescholtene Versicherungsinspektor und Reisende Wilhelm Schmitt aus Schlüchtern, der verheiratete, 31jährige, schwer vorbestrafte Graveur Ernst Rubitschon aus Stuttgart, der ledige, vorbestrafte 21jährige Taglöhner Emil Hofmann und der 23 Jahre alte Maschinenarbeiter Eugen Dürr von hier. Schmitt hat nach dem Ergebnis der heutigen Verhandlung noch am reellsten gearbeitet, während es Rubitschon, der zahlreiche Untervertreter an der Hand zu haben schien, auf eine oder mehrere Fälschungen von Bestellscheinen nicht ankam. Das Geschäft scheint trotz vieler Blindgänger floriert zu haben, die verdienten Provisionen sollen recht ansehnlich gewesen sein. Die Angeklagten bestritten jede Betrugsabsicht, Hofmann mußte zugeben, daß er gefälschte Aufträge erhielt. Rubitschon hatte Schmitt und Dürr, da sie über Arbeitsmangel klagten, an einen hiesigen Buchhändler K. verwiesen. Dieser gab bei seiner Vernehmung eine eingehende Schilderung der eigenartigen Reisendentätigkeit der Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Rubitschon als den Drahtzieher die härteste Strafe, gegen die übrigen empfindliche Gefängnisstrafen. Ein Antrag auf Ladung weiterer Zeugen wurde abgelehnt. Die Strafe fiel gelinde aus, Schmitt 4 Wochen, Rubitschon 2 Monate, Hofmann 1 Monat und Dürr 6 Wochen Gefängnis. Der Haftbefehl gegen Schmitt, Hofmann und Dürr wurde aufgehoben. Es wurde als erwiesen angenommen, daß die Angeklagten sich schwerer Privaturkundenfälschung schuldig gemacht haben.

dz. **Zweibrücken,** 11. Sept. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich die 1896 geborene Ehefrau Johanna Heuer geb. Hunsicker von hier zu verantworten. In einer Abtreibungsaffäre stellte sie vor dem Schöffengericht Zweibrücken am 20. Mai näheren Verkehr mit einem der Angekagten unter Eid in Abrede. Nach nichtöffentlicher Beweisaufnahme wurde die Angeklagte zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Verhaftet vorgeführt wurde die 63 Jahre alte Maurerswitwe Elise Bernhardt geb. Carbon aus Wiesbach, der ein Verbrechen der Brandstiftung und Versicherungsbetrug zur Last lag. In der Nacht zum 28. Januar war auf dem Speicher des Wohnhauses der Angeklagten Feuer ausgebrochen. Verschiedene Umstände ließen den Verdacht der Brandstiftung dringend werden. So hatte die Angeklagte im Juni v. J. die Versicherungssumme ihres Hauses von 300 auf 3000 Mark erhöhen lassen und allerlei verdächtige Aeußerungen kurz vor Ausbruch des Feuers getan. Das Urteil lautete auf Freisprechung mangels genügender Beweise und Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. Die Frau wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Was unsere Leser wissen wollen.

Dr. W. hier. Wir haben sehr wenig Hoffnung, daß Ihre Verwandte im Beschwerdeverfahren einen Erfolg haben wird. Die Wohnungsnot ist eben zurzeit überall so groß, daß freiwillig kein Wohnungsamt nachträglich ein Tauschrecht zugestehen wird, wenn eine früher innegehabte Wohnung bedingungslos aufgegeben worden war. Ihre Verwandte muß gegen die Entscheidung des preußischen Wohnungsamtes Beschwerde einlegen. Ob das preußische Landratsamt hierfür zuständig ist oder eine andere Instanz, ist uns leider nicht bekannt. Das zuständige Wohnungsamt muß aber die Beschwerde an die richtige Stelle weitergeben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Herbstzeit steht vor der Tür und es ist voraussichtlich mit kühlen, regnerischen Tagen zu rechnen. Besonders während der sogenannten Uebergangsmonate erweist sich ein guter Regenmantel als unentbehrlich. **Continental-Regenmäntel** für Damen, Herren und Kinder werden aus sorgfältig gummierten oder imprägnierten Stoffen angefertigt; man trägt sie das ganze Jahr hindurch. Hervorragende Stoffqualitäten, vorzüglicher Schnitt und Sitz, reiche Auswahl verschafften dem „Continental-Regenmantel" Weltruf. Ein vornehm ausgestatteter Katalog zeigt die zahlreichen Modelle der Continental-Regenmäntel und -Regenhüte sowie Sportbekleidung.

Das altbekannte **Sattlerei- und Lederwarengeschäft B. Klotter,** gegründet 1886, Kronenstraße 25, jetziger Inhaber Gottfried Dischinger, hat seine neuen, modern eingerichteten Geschäftsräume nach Kaiserstraße 105 verlegt. Herr Dischinger hat das Geschäft von seinem verstorbenen Schwiegervater übernommen und durch sein rastloses Arbeiten und eifriges Bestreben es so ausgebaut, daß es heute als erstklassiges Spezialgeschäft für Reisecartikel und Lederwaren bezeichnet werden kann. (Siehe Anzeige.)

Verbrecherschulen.

Nach Kairo und Paris hat man jetzt auch in Budapest eine Verbrecherschule ermittelt. Nikov-Ninkovics, dem über fünfzig Einbrüche größeren Stils nachgewiesen worden sind, betrieb das Institut, das gewissermaßen ein Ambulatorium darstellte und eine Unter-, Mittel- und Oberstufe besaß. Die Unterstufe, die „Rabenjungen" pilgern in den Dörfern herum nach Art der fahrenden Schüler und stehlen wie die Raben. Nichterwischtwerden und gute „Verschärfung der Sore" berechtigen zum Eintritt in die Mittelstufe, welche den schweren Einbruch pflegt und nach Aussage des „Professors" „intellektuelle Arbeit leistet". Wiederum im Umherziehen werden schwere Einbrüche, Raubüberfälle mit mehr oder weniger „Rötel" (Blut) unternommen, wobei wiederum keine Spuren und Fingerabdrücke zurückgelassen werden dürfen.

Für die Oberstufe betrachtet sich Georg Ninkov selbst noch nicht als vollkommen reif; denn er ist mittlerweile erwischt und eines Mordes angeschuldigt worden. Kommt auch noch für zwei weitere Morde ernsthaft in Frage. Er hofft aber, im Zuchthaus, das er als Universität des Verbrechens bezeichnet, sich weiter zu vervollkommen, um dann als unbestrittener Professor der gesamten Einbruchskunde auftreten zu können. Mit seiner Beurteilung des Zuchthauses dürfte er mehr Recht haben, als mit seiner prahlerischen Zukunftsprognose, denn ohne einen raffinierten Ausbruch werden wohl viele Jahre vergehen, bis Georg Ninkov als Professor der Einbruchstechnik seine Vorlesungen und Laboratoriumsübungen wieder aufnehmen kann.

Ein ganz anderes Schülermaterial und eine weit vollkommenere Lehrmethode als die Schule des Ungarn Ninkov wies eine Verbrecherschule auf, die vor einigen Wochen auf dem Montmartre zu Paris entdeckt wurde . Ein raffinierter alter Verbrecher Mousset dozierte dort in geradezu hervorragender Weise die Wissenschaft des Einbruchs an nur gut erzogene und einwandfrei aussehende junge Leute gegen Honorar und Gewinnbeteiligung.

Herren und Damen empfingen einen theoretischen Unterricht bei Katheder und Wandtafel und einen praktischen in der Selbstherstellung des gesamten Handwerkzeuges für diesen Beruf. Mitten in einem theoretischen Kursus wurde der weißbärtige Professor mit der dunklen Brille im Kreise seiner andächtigen Zuhörer verhaftet und ein erhebliches Lager erbeuteter Werte, die der Professor als Gewinnanteil von gelehrigen Schülern erhalten hatte, beschlagnahmt.

Wie jede der bisher bekannt gewordenen Diebesschulen hatte auch Moussets Institut seine Spezialität: den Wohnungseinbruch mittels der vorarbeitenden Bonne. Als solche suchten seine Schülerinnen Eingang in gute Häuser. Sie lieferten auf Grund des genossenen theoretischen Unterrichts den Plan des Einbruchs fix und fertig, den dann die männlichen Hörer der Akademie praktisch durchführten.

Jeder Kursus bei Mousset wurde durch ein förmliches Examen abgeschlossen, bei dem in der Wohnung des Professors ein Einbruch vorgenommen wurde, von dem Mousset, der sich zu Bett legte, nichts hören durfte. Man wird unwillkürlich an die seit langem bekannten Taschendiebsschulen erinnert, die in ähnlicher Weise an einer mit Glöckchen behangenen Puppe üben ließen, deren Glöckchen sich bei der „Arbeit" nicht rühren durften.

Als Waffen hatten die Schüler Moussets nur den geräuschlos arbeitenden Dolch, das Stilet und eine Pistole, die ungeladen, aber dafür mit einer Art Bajonett versehen war. Somit war die Ausbildung also auch bei Mousset keineswegs auf Einbruch beschränkt, sondern auch auf Raubmord ausgedehnt.

Alle diese Verbrecherschulen haben ihr Vorbild in dem größten derartigen Institut, das bisher existierte, nämlich in einer Verbrecherakademie, die in Kairo entdeckt, aber in Europa merkwürdigerweise wenig beachtet wurde. Dieses Institut wies 10 „Professoren" für die verschiedenen Fachgebiete des Verbrechens auf, unterhielt vier Filialen und hatte bei der Aushebung ca. 200 eingeschriebene Schüler. Die Aufnahme in dieses Institut konnte bereits mit dem 10. Lebensjahre erfolgen. Der Kursus dauerte mindestens drei Jahre. Die Eltern der hoffnungsvollen Sprößlinge hatten ein Schulgeld zu zahlen, außerdem waren die Absolventen der Schule verpflichtet, an die Schule dauernd einen Prozentsatz ihres Gewinnes abzuführen. Der Unterricht erstreckte sich auf Taschendiebstahl, Ladendiebstahl, Einbruch, die Kunst, sich unkenntlich zu machen, alle Spuren eines Einbruchs zu verwischen und einen Gegner möglichst spurenlos zu erdrosseln. Diese Schule in Kairo wurde dadurch entdeckt, daß einige junge Schüler beim Ladendiebstahl ertappt wurden und nach reichlichen Prügeln alle Einzelheiten gestanden. Die „Professoren", unter denen Angehörige der verschiedensten Nationen gewesen sein sollen, entkamen.

Zahlreiche Uebereinstimmungen in den Lehrmethoden und im Aufbau der beiden Diebesschulen, die jetzt kurz hintereinander in Paris und Budapest entdeckt wurden, mit jener vor 10 Jahern entdeckten Kairotischen Akademie lassen fast die Vermutung aufkommen, daß Mousset und Vinkow zu den entkommenen Lehrern dieser Akademie gehören. Jedenfalls 10 Jahren entdeckten Kairotischen Akademie beeinflußt worden. Alle drei Schulen legten ihr Hauptaugenmerk auf das Arbeiten ohne Spuren und das Verwischen derselben ,alle drei basierten auf einem Schulgeld und dem Anteil an dem Gewinn erfolgreicher Schüler. Der Unterschied bei den dreien ist eigentlich nur in dem ganz verschiedenen Schülermaterial und den abweichenden Landesverhältnissen in Kairo, Budapest und Paris begründet. K.

Denken Sie dran: Morgen erscheint's – das Herbstmodenheft von SPORT im BILD

Aus Baden

Das Pforzheimer Theater gesichert.

x. **Pforzheim**, 10. Sept. Vor kaum acht Tagen wurde mit knapper Mehrheit die Vorlage des städtischen Theaterzuschusses abgelehnt und heute stand sie schon wieder auf der Tagesordnung. Man war sich offenbar im Schoße der Verwaltung dessen bewußt, daß hier die Existenz von einer Anzahl Menschen auf dem Spiele stand und alle Verträge unter der Voraussetzung abgeschlossen waren, daß die Stadt einen Zuschuß bewilligt. Die Sozialdemokraten hatten vorgezogen unsichtbar zu bleiben, nur den Landtagsabgeordneten Graf hatten sie geschickt, der zu Anfang eine lange Erklärung über das Verhalten der Sozialdemokraten abgeben mußte, die aber in keiner Weise eine Rechtfertigung war. Dann verließ auch er wieder den Saal. So führte man eben die Beratungen ohne die „Verneiner" und kam sehr rasch zu Ende, zumal sich auch die Kommunisten zu den Bewilligern gesellt hatten und desgleichen die paar Leute der übrigen Parteien, die das letztemal nicht mitmachen wollten. Eine Stimme gab es noch im deutschnationalen Lager dagegen, sonst war man einstimmig für die Bewilligung. Es blieb aber auch bei objektiver Beurteilung garnichts anders mehr übrig, denn wenn man auch immer wieder von seiten der Verwaltung betonte, daß man gar keine Bindungen eingegangen habe und eingehen wollte, so konnte dies alles nicht darüber hinwegtäuschen, daß man moralisch eben doch welche eingegangen hat, als man die verschiedenen Verträge bewilligte. Und eine neue kam heute noch dazu. Man beschloß, die Bücher des Theaterdirektors auf ihre richtige Führung von seiten des Städt. Rechnungsamtes prüfen zu lassen, ist das keine Bindung? Wenn man nichts mit der Sache zu tun haben will, so darf man aber auch dem Theaterdirektor keine derartigen Verpflichtungen auferlegen, denn damit bindet man sich eben. Schließlich hatte in letzter Stunde auch noch der Hausbesitzer 3000 Mark an der Miete dem Theaterdirektor nachgelassen. Mit Recht sagte der Vertreter der Demokraten, daß man sich unter den gegebenen Verhältnissen nur blamiere, wenn man nicht den Zuschuß bewillige und so verfahre, wie es der Ehre einer Stadt wie Pforzheim entspricht. Auch geißelte er das Verhalten der Sozialdemokraten dahingehend, daß sie sich in die scharfe Opposition begeben hätte, ohne in diesem Falle Vorschläge zu machen, über die man sprechen könne. Wenn ein Sprecher des Zentrums aber sagt, daß man in Pforzheim ein Theater bauen könne, wie den Uhlandbau in Mühlacker, so beweist er, daß er die Sache doch nicht richtig erfaßt hat. So wurde dann nach etwa einstündiger Aussprache die Vorlage angenommen, dagegen war lediglich die erwähnte eine Stimme bei den Deutschnationalen. Die Tribüne war überfüllt und das ganze Ensemble des Schauspielhauses, um dessen Wohl und Wehe es ja in erster Linie mit gegangen ist, erschienen.

Fachkurse für Handwerker und Industriearbeiter.

Das Badische Landesgewerbeamt in Karlsruhe wird im kommenden Spätjahr und Winter wieder eine größere Anzahl Fachkurse für Handwerker und Industriearbeiter veranstalten. Die Kurse, die sich bekanntlich einer großen Wertschätzung erfreuen, kommen nicht nur in Karlsruhe, sondern auch an anderen Orten des Landes, wo gerade ein Bedürfnis für deren Veranstaltung besteht, zur Abhaltung. In der Hauptsache werden Kurse für das Metallverarbeitungsgewerbe (Mechaniker, Schlosser, Schmiede, Blechner usw.), das Baugewerbe (Zimmerleute, Schreiner, Maler), das Ausstattungsgewerbe (Tapeziere, Polsterer, Dekorateure und Sattler), das Bekleidungsgewerbe (Schneider, Schneiderinnen und Schuhmacher) und für einige andere Gewerbezweige zur Durchführung kommen. Das Programm der Kurse kann den Handwerks-, Gehilfen- und Facharbeiterorganisationen, sowie sonstigen Interessenten auf Ansuchen durch das Landesgewerbeamt zur Verfügung gestellt werden.

Das Großfeuer in Bad Boll.

tu. **Boll** bei Bonndorf, 11. Sept. Zu dem Großfeuer werden noch Einzelheiten gemeldet, aus denen hervorgeht, daß der Arbeiter Gottfried Peter, in dessen Haus das Feuer ausbrach, zu Beginn des Brandes in Bonndorf an seiner Arbeitsstätte weilte und die Angehörigen auf dem Felde waren. Als das Feuer bemerkt worden war, stand schon das ganze Haus des Peter in Flammen. Das Flugfeuer, von dem herrschenden Sturm unterstützt, hatte bald mehrere andere Anwesen in Brand gesetzt. Sogar das Kirchlein fing an zu brennen, konnte aber durch die Bemühungen der Bonndorfer Feuerwehr gerettet werden. Schließlich waren sechs Feuerwehren aus den umliegenden Orten an den Brandplätzen, denen es gelang, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten. Niedergebrannt sind das Gottfried Petersche Wohn- und Oekonomiegebäude unter einem Dache, das Oekonomiegebäude und das Wohnhaus mit Mühle des Friedrich Keller und das Anwesen des Adolf Wiehl. Letzterer, der von der Feldarbeit zum Brandplatze eilte, erlitt einen Blutsturz, seine Frau, die ihrer Niederkunft entgegensieht, mußte ins Spital Bonndorf gebracht werden. Der Viehbestand konnte gerettet werden, doch sind fast alle Fahrnisse und die Heu- und Erntevorräte vernichtet worden. Die Not unter den Brandgeschädigten ist groß.

Land- und hauswirtschaftliche Ausstellung in Freiburg.

dz. **Freiburg i. Br.**, 11. Sept. Am 17. Oktober findet hier die Eröffnung der 5. land- und hauswirtschaftlichen Ausstellung statt. Infolge des starken Interessenanspruches wird ihre Dauer gegen die Vorjahre von 5 auf 9 Tage verlängert. Eine ebenfalls neue Erweiterung wird sie durch die Einführung eines großen Kreisobstmarktes erfahren. Die Ausstellungsleitung ist bemüht, durch die Abhaltung von Vorträgen, die vorzüglich landwirtschaftliche Fragen und Gebiete berühren, der ganzen Veranstaltung neue Anziehungspunkte zu verschaffen. So ist es nach vielen Bemühungen gelungen, die Badische Anilin- und Sodafabrik in Mannheim für einen Filmvortrag über Düngerversuche zu verpflichten. Auch der Badische Bauernverein hat einige Vorträge und Veranstaltungen im Rahmen der Herbstwoche zugesagt. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Jeden Tag laufen zahlreiche neue Anmeldungen von bedeutenden auswärtigen Firmen ein, so daß der Eröffnung der Ausstellung mit ganz besonderem Interesse entgegengesehen werden darf. Das übrige Programm der Herbstwoche gliedert sich in folgende Veranstaltungen: Samstag, den 17. Oktober: Eröffnung der großen land- und hauswirtschaftlichen Ausstellung in der Kunst- und Festhalle. Beginn der Herbstmesse (Schaubuden und Warenmesse). Montag, den 19. Oktober: Kreisobstausstellung. Dienstag, den 20. Oktober: Kreisobstmarkt. Mittwoch, den 21. Oktober: Perdemarkt (Vormarkt). Donnerstag, den 22. Oktober: Hauptpferdemarkt, Pferdeprämiierungen durch die Schwarzwälder Pferdezuchtgenossenschaft, Zuchtviehausstellung (Zuchtviehmarkt) des Verbandes der mittelbadischen Zuchtgenossenschaften mit Prämiierungen von Zuchttieren. Samstag, den 24. Oktober: Zuchtschweineprämiierungen, Ziegenbockmarkt, Kleintierausstellung und Kleintiermarkt. Sonntag, den 25. Oktober: Schlußtag der Ausstellung, Kleintierausstellung, Kleintiermarkt. Montag, den 26. Oktober: Schlußtag der Herbstmesse (Schaubunden und Warenmesse).

*

dz. **Durlach**, 11. Sept. Der Stadtrat hat dem Plane zugestimmt, durch Vermittlung der badischen Girozentrale ein Auslandsdarlehen aufzunehmen und zwar gemeinsam mit anderen badischen Städten.

tu. **Weinheim**, 11. Sept. Auf der Main-Neckarbahn wurde der verheiratete Bahnbeamte Wilhelm Weis von einem Zuge überfahren. Scheinbar benutzte der auf der Bahnmeisterei Bensheim beschäftigte Verunglückte den Bahnkörper zu seinem Heimweg nach dem Bahnübergang an der Erbach, wo der Verunglückte wohnt. Der Verunglückte, dem der Kopf abgefahren wurde, hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

tu. **Offenburg**, 11. Sept. Der Bezirksrat, der seine letzte Sitzung in Gengenbach abhielt, genehmigte u. a. das Gesuch der Bad. Landeselektrizitätsversorgung A.-G. Badenwerk in Karlsruhe um wasserpolizeiliche Genehmigung zur Erstellung und zum Betrieb einer Starkstromleitung für 110 000 Volt Spannung im Hochwassergebiet der Kinzig zwischen Offenburg und Haslach. In nicht öffentlicher Sitzung beschloß er, betreffs Herabsetzung der Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge innerhalb der Ortschaften eine entsprechende Vorschrift zu erlassen. Mit Rücksicht auf die Vergnügungssucht sollen die Vereinsfestlichkeiten möglichst eingeschränkt werden; öffentliche Tänze dürfen nur noch an Fastnacht, Erntefest und Kirchweih abgehalten werden.

dz. **Offenburg**, 11. Sept. Der Dienstknecht Wilhelm Wößner aus Altenheim stellte sich dieser Tage dem Krankenhause zu Offenburg zur Verfügung und ließ sich, um einer dort liegenden Patientin das Leben zu retten, wiederholt Blut abnehmen.

dz. **Orschweier**, 11. Sept. Zu dem kürzlichen Brandunglück wird jetzt gemeldet, daß die amtlichen Untersuchungen ergeben haben, daß das 4 Jahre alte Söhnchen des Taglöhners Josef Grießbaum beim Spielen mit Streichhölzern in einer der abgebrannten Scheunen das Feuer verursacht hat.

dz. **Haslach i. K.**, 11. Sept. Der Kriegsteilnehmer Hacker hat sich letzte Woche aus seiner Wohnung entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Seine Wohnung wurde (der Mann ist Witwer) polizeilich geschlossen u. das einzige Kind in Pflege gegeben. In einem Brief an eine hiesige Einwohnerin hat er mitgeteilt, daß er, wenn, sie diesen Brief erhalte, nicht mehr am Leben sein werde. — Die Einwohnerin Ihle von hier, gegen die eine Untersuchung wegen Brandstiftung eingeleitet worden war, ist, wie wir hören, aus der Haft entlassen und das Verfahren niedergeschlagen worden. — Gestern abend rannte ein Offenburger Kaufmann mit seinem Motorrad gegen ein Langholzfuhrwerk, wobei das Rad vollständig demoliert wurde. Der Fahrer selbst wurde in großem Bogen auf das Feld geschleudert, kam aber mit geringeren Verletzungen davon.

dz. **Oberweiler**, 11. Sept. Ein Teil der Kreisstraße II zwischen Oberweiler und Schweighof sollte schon seit langer Zeit ausgebessert und durch Einlegung eines neuen Gehweges erweitert werden. Die Kreisversammlung hatte zu diesem Zwecke bereits 20 000 ℳ bewilligt. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Kosten auf ca. 36 000 ℳ zu stehen kommen. Demgemäß beschloß die Kreisversammlung in ihrer letzten Sitzung in Lörrach, den von diesen Mehrkosten auf den Kreis entfallenden Anteil zu übernehmen, so daß dieser jetzt im ganzen 16 200 ℳ aufzubringen hat, während der Rest von 19 800 ℳ von dem Domänenärar und den beteiligten Gemeinden Müllheim, Hügelheim, Schweighof, Oberweiler, Zinken, Vögisheim und Zunzingen getragen werden muß.

dz. **Aus dem Markgräflerland**, 11. Sept. Mit dem 12. September ist im hiesigen Weinbezirk der Rebschluß allgemein eingeführt, wenigstens kommt aus den bekannten Reborten Badenweiler, Auggen, Britzingen, Lipburg und anderen Weinorten die Meldung vom amtlichen Rebschluß der Weinberge am obengenannten Tage.

dz. **Markdorf**, 11. Sept. Die Vorbereitungen zu der geplanten Gau- und Gewerbeausstellung sind bereits in vollem Gange. Mit dieser Ausstellung, die am 3. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Rathaussaale eröffnet werden wird und bis zum 6. Oktober dauert, ist auch eine Vieh- und Schweineprämiierung verbunden.

Aus der Pfalz.

b. **Aus der Südpfalz**, 11. Sept. In Knittelsheim wurde der Landwirt Peter Metz von einer wütend gewordenen Kuh mit den Hörnern in die Luft geschleudert und nach Herabfallen von dem rasenden Tiere derartig getreten, daß er schwere innere und äußere Verletzungen erlitt.

b. **Speyer**, 11. Sept. Der in den 50er Jahren stehende Schreiner Hatzenbühler wurde in seiner Wohnung mit schweren Verletzungen und blutüberströmt tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Mord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

b. **Kirchheim**, 11. Sept. Hier geriet das Anwesen der Witwe Werle in Brand. Trotz aller Löschversuche herbeigeeilter Feuerwehren brannte das Wohnhaus völlig nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

b. **Aus der Nordpfalz**, 11. Sept. Bei einem in Schweißweiler abgehaltenen Kirchweihfeste entstand zwischen fremden und einheimischen Burschen eine große Schlägerei. Dabei wurde ein junger Mann, der zu Besuch bei einer hiesigen Familie weilte, schwer verletzt. Auch der zweite Bürgermeister des Ortes wurde überfallen und niedergeschlagen. Er erlitt schwere Armverletzungen. Die Täter sind ermittelt.

Aus Nachbarländern

dz. **Söhnsstetten** (Oberamt Heidenheim), 10. Sept. Hier wurde eine leichte, wellenförmige Erdbewegung von kürzerer Dauer wahrgenommen.

dz. **Von der Schweizer Grenze**, 11. Sept. Der Verwaltungsrat der Stickerei-Treuhandgenossenschaft St. Gallen hat festgestellt, daß sich die Lage in der Stickereiindustrie neuerdings sehr verschlechtert hat und ein ausgesprochener Notstand vorliegt. Er beschloß, ein Gesuch an den Bundesrat zu richten, in welchem um einen weiteren Subventionskredit von 2 Millionen Franken nachgesucht wird, damit die Stickerei-Treuhand-Genossenschaft ihre bisherige in der Ostschweiz allgemein als nützlich anerkannte Tätigkeit fortführen könne. Man befürchtet, daß ohne diese Hilfe eine große Zahl von Betrieben wirtschaftlich ruiniert wird. Es wurde ausdrücklich betont, daß weitere Kreditgewährungen nur berufstüchtigen Gesuchstellern zukommen dürften.

Wetternachrichtendienst

Badische Meldungen.

Freitag, 11. Sept. 1925.

Die gestern über der Nordsee gelegene Zyklone befindet sich heute mit ihrem Kern über der Kieler Bucht, während von Westen hoher Druck nachrückt. Starke Winde haben das Tief bereits etwas ausgefüllt, doch wird Deutschland vorderhand unter seinem Einfluß stehen bleiben. Neue Zufuhr kalter Luftmassen hat das Teilhoch über den Alpen wieder verstärkt und zum Anschluß an das westliche Hoch gebracht. In Baden wird es daher bei weiterem Nachrücken hohen Druckes aus Westen allmählich wieder aufheitern.

Wetteraussichten für Samstag, 12. Sept. 1925:
Zeitweise heiter, nachts kühl, nur vereinzelt leichte Regenschauer bei westlichen Winden.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 30 morgens	Temperatur °C vorgestern Mittags	Temperatur °C nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in 24 am	Schneehöhe cm
Königstuhl	563	757.5	6	13	6	SW	schwach	Nebel	1	—
Karlsruhe	120	757.6	10	16	9	SW	leicht	wolk.	2	—
Baden	213	758.6	10	13	9	SW	leicht	bed.	2	—
St. Blasien	780	—	7	14	5	Stille	—	wolk.	—	—
Feldberg*	1497	633.1	0	5	0	SW	schwach	Nebel	—	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*	—	—	—	—	—
Berlin	751.7	9	W	leicht	bedeckt
Hamburg	750.6	8	Stille	—	Nebel
Spitzbergen	762.8	3	S	leicht	Regen
Stockholm	757.3	10	NNW	mäßig	bewölkt
Skudenes	758.9	10	ONO	sehr leicht	bewölkt
Kopenhagen	751.5	10	ONO	frisch	Regen
Croydon (London)	760.2	11	NNW	leicht	bedeckt
Brüssel	756.0	10	WSW	schwach	Regen
Paris	760.2	9	NW	schwach	heiter
Zürich	761.1	9	SW	leicht	bedeckt
Genf	761.2	10	SO	sehr leicht	bedeckt
Lugano	756.7	12	N	sehr leicht	bedeckt
Genua	755.6	16	W	sehr leicht	bedeckt
Venedig	755.6	19	Stille	—	bewölkt
Rom	759.6	23	SSO	schwach	bewölkt
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	757.3	12	W	leicht	bedeckt
Budapest	754.5	15	SW	sehr leicht	bedeckt
Warschau	754.4	11	SW	leicht	bedeckt
Algier	—	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

	11. September	10. September
Schusterinsel	1.47 m	1.66 m
Kehl	2.54 m	2.68 m
Maxau	4.28 m	4.37 m
„	— m (mittags 12 Uhr)	4.33 m
„	— m (abends 6 Uhr)	4.32 m
Mannheim	3.13 m	3.26 m

Die hygienische Bedeutung der Fleischbeschau.

I.

Auch auf die hygienischen Maßnahmen kann man das bekannte Wort anwenden, daß jene unter ihnen die besten sind, von denen man am wenigsten spricht. Von der Fleischbeschau ist jetzt nur noch selten in der breiteren Oeffentlichkeit die Rede; man kann daraus mit Recht schließen, daß diese Einrichtung gut ist. Aber es ist angebracht, daß sich der Staatsbürger von Zeit zu Zeit, ohne daß ein mißlicher Anlaß vorliegt, mit der Fleischbeschau befaßt, und zwar aus zwei Gründen: Erstens gilt es, sich ein Bild von der gesundheitlichen Wirksamkeit der Fleischbeschau an der Hand ihrer Statistik, die uns zugleich auch über wichtige Fragen der Volksernährung unterrichtet, zu beschaffen, und zweitens muß man prüfen, ob die Fleischbeschau, wie sie kraft der in Baden bestehenden Vorschriften in den badischen Städten gestaltet ist, nicht hinter den entsprechenden außerbadischen Maßnahmen zurückgeblieben und mithin verbesserungsbedürftig ist.

Der Namen „Fleischbeschau" ist ein unzureichender Ausdruck für die Tätigkeit, welche er bezeichnen soll. Es wäre richtiger, von Schlachtvieh- und Fleischbeschau zu sprechen. Denn die Untersuchungen, um die es sich handelt, erstrecken sich nicht nur auf Fleisch und die aus ihm hergestellten Erzeugnisse, sondern gewöhnlich auch auf die ganzen Schlachttiere. Fleisch im Sinne des unten zu erörternden Reichsgesetzes vom 3. Juni 1900 (§ 4) sind Teile von warmblütigen Tieren, frisch oder zubereitet, sofern sie sich zum Genusse für Menschen eignen; als Teile gelten auch die aus warmblütigen Tieren hergestellten Fette und Würste, andere Erzeugnisse nur insoweit, als der Reichsrat dies anordnet. Der Beschau unterliegen nicht nur die quergestreiften Muskeln des tierischen Körpers und die damit zusammenhängenden Gewebe (Fett, Bindegewebe, Nerven, Blut- und Lymphgefäße, Lymphdrüsen, Knochen, Knorpel), sondern alle zum Genuß für Menschen geeignete Organe (Lungen, Leber, Nieren, Gehirn usw.) der Schlachttiere.

Fleisch gehört zu den fast täglichen Nahrungsmitteln zahlreicher Menschen. Aber gewöhnlich besitzen die Verbraucher kein Urteil darüber, ob das von ihnen zu kaufende Fleisch von guter Beschaffenheit und gesundheitlich einwandfrei ist. Eine hygienische Volksbelehrung ist auf diesem Gebiete in genügendem Umfange nicht durchführbar; sie wäre auch hier allein erfolglos. Denn hier werden, wie bei vielen anderen Nahrungs- und Genußmitteln, den Verbrauchern erfahrungsgemäß minderwertige oder gesundheitsschädliche Waren angeboten, wenn es keine Schutzmaßnahmen gibt.

Zahlreiche Gesundheitsgefahren bestehen beim Genuß von Fleisch: Tierische Parasiten (Bandwurmbrut, Trichinen), Bakterien (die Erreger der Tuberkulose, des Milzbrandes, des Rotzes) und Bakteriengifte (Fäulnisgifte, Wurstgifte) können sich im Fleisch befinden. Oft gilt es auch, die Verbraucher vor dem Betrug derjenigen, die geringwertiges Pferdefleisch als teures Rindfleisch verkaufen wollen, zu schützen. Darüber hinaus dient die Fleischbeschau auch der Landwirtschaft und dadurch der Verbesserung der Volksernährung; denn durch die Fleischbeschau werden die Landwirte über etwaige Erkrankungen bei ihren Viehbeständen unterrichtet, was dann namentlich gegenüber dem Tuberkelbazillus sowie der Schweinen- und Rinderfinne zu Bekämpfungsmaßnahmen veranlaßt. Des weiteren ist es von veterinärhygienischem Nutzen, daß durch die Lebendschau und die Untersuchung der inneren Organe bei den Schlachttieren Seuchenfälle ermittelt werden, von denen die Veterinärpolizei keine Kenntnis erhalten würde. Nur auf die planmäßige Fleischbeschau ist es zurückzuführen, daß die Lungenseuche des Rindviehs in Deutschland ausgerottet wurde. Ferner ist der aus der Schweinefinne sich bildende Bandwurm des Menschen jetzt so selten geworden, daß sein Vorkommen geradezu als der Maßstab für die Wirksamkeit der Fleischbeschau bezeichnet wurde.

Schon im Altertum wurden Gebote beim Genuß von Fleisch geschaffen; allgemein bekannt sind ja die zahlreichen Bestimmungen des alten Testaments, die sich mit den „unreinen" Tieren befassen. Auch in Athen und im alten Rom gab es Vorschriften über den Fleischverkauf. Der heilige Bonifatius hat zu Beginn des 8. Jahrhunderts, zum Teil aus religiösen Gründen, erwirkt, daß vom päpstlichen Stuhl aus für Deutschland der Genuß von Pferdefleisch, sowie von Fleisch kranker Tiere, von frischem Speck und Schweinefleisch verboten wurde. Vom 13. Jahrhundert an schufen einzelne deutsche Städte Verordnungen, die sich auf die Einrichtung von Schlachthöfen und den Verkauf von Fleisch bezogen. Der Dreißigjährige Krieg hat jedoch auch hier, wie auf so vielen Gebieten des Gesundheitswesens und der allgemeinen Kultur, zu einem Niedergang geführt. Im 18. Jahrhundert entstanden dann in manchen Einzelstaaten, z. B. auch in Baden, Verordnungen, welche einen Fleischbeschau bezweckten. In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts drängten die in Norddeutschland aufgetretenen Trichinenepidemien dazu, den Fleischverkehr gesetzlich zu regeln. Erst 1900 wurde ein Reichsfleischbeschaugesetz, das den Fleischverkehr einheitlich (wenn auch nicht in vollem Umfange) im Deutschen Reich regelt, geschaffen.

Die Grundlage für die einheitliche Gestaltung der Fleischbeschau bilden das am 1. April 1903 in Kraft getretene Reichsgesetz betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau und die dazu gehörenden Ausführungsbestimmungen. Letztere gaben den Landesregierungen das Recht, manche Einzelfragen je nach den örtlichen Verhältnissen zu regeln, wodurch einige Unterschiede bei der Fleischbeschau in den einzelnen Gliedstaaten entstanden sind.

Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Esel, Maultieren oder Hunde, deren Fleisch zum Genusse für Menschen verwendet werden soll, unterliegen vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung. Wer solche Tiere schlachtet oder schlachten lassen will, hat dies dem Beschauer des Bezirks, in dem die Schlachtung stattfinden soll, anzumelden. Die Anmeldung vor dem Schlachten darf in gewissen Ausnahmefällen, namentlich bei Notschlachtungen, unterbleiben. Von der Untersuchung befreit sind im allgemeinen diejenigen Schlachttiere, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Tierbesitzers verwendet werden soll; eine gewerbsmäßige Benutzung von Fleisch, bei welchem keine Untersuchung stattgefunden hat, ist aber verboten.

Dr. A. Fischer.